



Deutsches
Jugendinstitut

Katrin Hüsken, Theresia Kayed, Benedikt Zoepf, Susanne Kuger

Passgenauigkeit und Verlässlichkeit der Bildungs- und Betreuungsange- bote für Kinder bis zum Ende der Grundschulzeit

DJI-Kinderbetreuungsreport 2024
Studie 3 von 6

Forschung zu Kindern, Jugendlichen und Familien an der Schnittstelle von Wissenschaft, Politik und Fachpraxis

Das Deutsche Jugendinstitut e.V. (DJI) ist eines der größten sozialwissenschaftlichen Forschungsinstitute Europas. Seit über 60 Jahren erforscht es die Lebenslagen von Kindern, Jugendlichen und Familien, berät Bund, Länder und Gemeinden und liefert wichtige Impulse für die Fachpraxis.

Aktuell sind an den beiden Standorten München und Halle (Saale) etwa 380 Beschäftigte tätig, darunter rund 240 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler.

Finanziert wird das DJI überwiegend aus Mitteln des Bundesministeriums für Bildung, Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMBFSFJ) und den Bundesländern. Weitere Zuwendungen erhält es im Rahmen von Projektförderungen u.a. von der Europäischen Kommission, Stiftungen und anderen Institutionen der Wissenschaftsförderung.

Impressum

© 2025 Deutsches Jugendinstitut e.V.

Deutsches Jugendinstitut
Nockherstraße 2
81541 München

Datum der Veröffentlichung August 2025
ISBN: 978-3-86379-578-8
DOI: 10.36189/DJI202529

Deutsches Jugendinstitut
Außenstelle Halle
Franckeplatz 1, Haus 12/13
06110 Halle

Ansprechpartner:
Prof. Dr. Susanne Kuger
Telefon +49 89 62306-322
E-Mail kibs@dj.de

Inhalt

Der DJI-Kinderbetreuungsreport 2024	4
Einleitung	5
Zusammenfassung der zentralen Befunde	7
1 Passgenauigkeit des genutzten Angebots aus Sicht der Eltern	9
1.1 Häufigkeit von fehlender Passgenauigkeit und Belastung der Eltern	10
1.2 Zeitliche Lage fehlender Passgenauigkeit	12
1.3 Gründe für eine fehlende Passgenauigkeit	14
1.4 Passgenauigkeit und Bedarfsdeckung	16
2 Verlässlichkeit der Angebote	19
2.1 Häufigkeit ungeplanter Schließtage	19
2.2 Gründe für ungeplante Schließtage	22
2.3 Leichtigkeit, eine Betreuungslösung zu finden	24
3 Ferienbetreuung für Grundschulkinder	28
3.1 Zusammenspiel von Bedarf, Angebot und Nutzung	29
3.2 Dauer der gewünschten und genutzten Ferienbetreuung	34
4 Literatur	39
5 Abbildungs- und Tabellenverzeichnis	41
6 Anhang	42

Der DJI-Kinderbetreuungsreport 2024

Aktuelle und vertiefte Befunde aus dem Themenspektrum der frühkindlichen und außerunterrichtlichen Bildung, Betreuung und Erziehung (FBBE) und der entsprechenden elterlichen Bedarfe in Deutschland werden jährlich mit dem „DJI-Kinderbetreuungsreport veröffentlicht und fortgeschrieben. Die Reihe themenzentrierter Studien besteht sowohl aus festen als auch wechselnden Inhalten. Zu den jährlich berichteten Kernthemen gehören der elterliche Bedarf sowie die in Anspruch genommenen Betreuungsplätze und -umfänge. Unter die wechselnden Inhalte fallen in dieser Ausgabe 2024 die Passgenauigkeit und Verlässlichkeit von Angeboten, Elternbeiträge in der Kindertagesbetreuung und die Einschätzung zu Fachkräften und Angeboten für Familien in der Kindertagesbetreuung aus Sicht der Eltern. Vervollständigt wird die Studienreihe um jährlich aktualisierte Hintergrundinformationen zu den zugrundeliegenden Daten, dem Feldverlauf und dem Studiendesign.

Die Datenbasis für den Report bildet die „DJI-Kinderbetreuungsstudie“ (KiBS), die seit 2016 am Deutschen Jugendinstitut (DJI) durchgeführt wird. Mit KiBS werden jährlich elementare Indikatoren und Kennzahlen im Bereich der Sozialberichterstattung zur Betreuungssituation und den elterlichen Bedarfen bereitgestellt. Im Fokus der Studie stehen die Auskünfte der Eltern von Kindern unter drei Jahren (U3), Kindern ab drei Jahren bis zum Schuleintritt (U6) und Kindern bis zum Ende des Grundschulalters (GS). In Gegenüberstellung zur Beteiligungsquote aus den amtlichen Daten dient KiBS als wichtiges Instrument, um den Platzausbau innerhalb der FBBE und der außerunterrichtlichen Bildung und Betreuung zu begleiten und zu dokumentieren sowie mögliche Angebotslücken zu identifizieren. Die Elternbedarfe aus KiBS fließen so u.a. in die Evaluation des GaFöG (Ganztagsförderungsgesetz) und des KiQuTG (KiTa-Qualitäts- und -Teilhabeverbesserungsgesetz) ein. Zudem gehen die KiBS-Daten in die vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) jährlich herausgegebene Broschüre „Kindertagesbetreuung Kompakt“ sowie den Bildungsbericht und den Familienbericht ein.

Mit jährlich ca. 33.000 befragten Eltern ist KiBS die größte Studie in Deutschland zum Thema Kinderbetreuung. Die Daten sind sowohl auf Bundes- als auch auf Länderebene repräsentativ. KiBS bietet zudem die Möglichkeit der Ergänzung um inhaltliche Module oder Zusatzstudien, um so auf aktuelle gesellschaftlich und politisch relevante Entwicklungen (beispielsweise die Schließzeiten von Angeboten vor dem Hintergrund des Fachkräftemangels) einzugehen. Angelegt als Panelstudie können mit KiBS neben Trend- auch Längsschnittanalysen durchgeführt werden.

Einleitung

In den Medien ist in den vergangenen Monaten häufig von „Betreuungslücken und -engpässen“ die Rede. Zunächst stehen dabei Familien im Fokus, die keinen Platz in einem Bildungs- und Betreuungsangebot bekommen haben, obwohl sie einen solchen benötigen (u. a. Geis-Thöne 2023). Jedoch werden auch zunehmend die Öffnungs- und Schließzeiten der Einrichtungen kritisiert, die dazu führen, dass ein Teil der Eltern, deren Kind ein Angebot nutzt, Probleme mit der Deckung ihres zeitlichen Bedarfs hat. Im Vergleich zu Eltern, die die Betreuung ihres Kindes rein privat organisieren, empfinden Eltern, die auf Angebote der Kindertagesbetreuung zurückgreifen, ihre Betreuungslösung grundsätzlich als deutlich unzuverlässiger (Wieschke u.a. Im Erscheinen). Dies hängt auch damit zusammen, dass Eltern, wenn außerfamiliäre Betreuungslösungen ungeplant schließen, sich mit der Herausforderung konfrontiert sehen, eine Alternative finden zu müssen. Nach einer aktuellen Befragung des Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Instituts der Hans-Böckler-Stiftung sind 59 Prozent der erwerbstätigen Eltern mit Schließungen oder verkürzten Öffnungszeiten konfrontiert, die für einen erheblichen Teil der Betroffenen nur durch eine Reduzierung der Erwerbsarbeit kompensiert werden konnte (WSI – Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliches Institut der Hans-Böckler-Stiftung 2025).

Die Erfahrungen dieser Familien stehen im Widerspruch zum gesetzlich festgeschriebenen Förderauftrag der Kindertagesbetreuung (§ 22 Absatz 2 und 3 SGB VIII). Angebote der Kindertagesbetreuung sollen die Entwicklung der Kinder fördern, die Familien bei der Erziehung und Bildung unterstützen und Eltern dabei helfen, Erwerbstätigkeit und familiäre Aufgaben besser vereinbaren zu können. Der Umfang der Angebote soll sich dabei am Bedarf der Eltern orientieren (§ 24 SGB VIII). Auch im „Gute-Kita-Gesetz“ und im „KiTa-Qualitätsgesetz“ wird die Bereitstellung bedarfsgerechter Betreuungsangebote als wichtiges Qualitätskriterium hervorgehoben. Sophia Schmitz und Kolleginnen definieren in ihrer Expertise die Bedarfsorientierung folgendermaßen: „Bedarfsorientierte Bildungs- und Betreuungsangebote gehen passgenau auf die Bedürfnisse und Wünsche der Kinder und Eltern ein, mit dem Ziel die Teilhabechancen und Entwicklungspotentiale von Kindern und Eltern zu sichern.“ (Schmitz u.a. 2023, S. 10). Unzureichende oder gekürzte Öffnungszeiten oder ungeplante Schließtage stehen damit einer bedarfsgerechten Kindertagesbetreuung im Wege.

Diese Problematik soll mit den Daten der DJI-Kinderbetreuungsstudie 2023 im Rahmen dieser Studie näher beleuchtet werden. Während in den ersten beiden Studien des DJI-Kinderbetreuungsreports 2024 die Bedarfe und die Nutzung für alle Kinder der jeweiligen Altersgruppe gegenübergestellt wurden (Hüsken/Lippert/Kuger 2024; Kayed/Wieschke/Kuger 2024), stehen im Mittelpunkt dieses Hefts die Eltern, die ein Angebot der frühkindlichen bzw. außerunterrichtlichen Bildung, Betreuung und Erziehung (FBBE bzw. BBE) nutzen. Im Befragungsjahr 2023 besuchten 37 Prozent der Kinder unter drei Jahren (U3) sowie 94 Prozent der Kinder von drei Jahren bis zum Schuleintritt (U6) ein Angebot der FBBE. Ein Angebot der außerunterrichtlichen BBE nutzten 71 Prozent der Grundschulkinder (GS). Die meisten dieser Kinder nutzen das Angebot in einem Umfang, welcher

maximal fünf Stunden unter dem gewünschten Umfang liegt, was als bedarfsdeckend interpretiert wird (ebd.). Dennoch können auch Eltern, deren Bedarf als gedeckt klassifiziert wurde, mit Problemen konfrontiert sein – sei es, weil die Öffnungszeiten prinzipiell nicht ausreichen oder weil sie kurzfristig eingeschränkt werden.

Eben diese „Vorhersehbarkeit“ der Probleme nutzt die folgende Studie zur Unterscheidung zweier Gruppen: Haben Eltern regelmäßig Probleme, in einer typischen Woche ihren zeitlichen Bedarf durch das Angebot zu decken, sprechen wir von Problemen mit der **Passgenauigkeit** des Angebots. Eine fehlende Passung tritt demnach regelmäßig auf und ist antizipierbar. Die Passung zwischen den täglichen Öffnungszeiten und den Bedarfen der Eltern ist von entscheidender Bedeutung für die Vereinbarkeit von Familie und Beruf (Afflerbach/Olszenka/Ziesmann 2024). Vor allem Eltern mit atypischen Arbeitszeiten sehen sich häufiger mit einer fehlenden Passgenauigkeiten konfrontiert (Böhme 2021). Kann in Folge der fehlenden Passung die Erwerbstätigkeit der Eltern nicht im gewünschten Maß fortgesetzt oder aufgenommen werden, ist unter Umständen die wirtschaftliche Stabilität der Familie gefährdet. Analysen zur Häufigkeit dieser fehlenden Passgenauigkeiten und der daraus resultierenden Belastungen für Eltern sind ebenso Thema des ersten Kapitels wie auch die Beschreibung der zeitlichen Lage der Passungsprobleme und möglicher Gründe.

Darüber hinaus kann es zu kurzfristigen Problemen durch eingeschränkte Öffnungszeiten oder ungeplante Schließtage kommen. Solche Probleme der **Verlässlichkeit** der Angebote sind grundsätzlich von eher absehbaren Problemen zu trennen und stellen Eltern möglicherweise vor ganz andere Herausforderungen. Die Verlässlichkeit ist nicht nur für die Organisation des Familienalltags von zentraler Bedeutung, sondern sie stellt ebenfalls die Voraussetzung für pädagogische Kontinuität, Beziehungsaufbau und nicht zuletzt auch soziale Teilhabe dar. Im Diskurs um das Struktur-Prozess-Modell wird frühpädagogische Qualität oft nicht klar von der Quantität frühpädagogischer Interaktionen getrennt – diese ist aber Voraussetzung dafür, dass Kinder von hochwertigen Interaktionen profitieren (Anders/Opfermann 2024), und eine mangelnde Verlässlichkeit betreffender Angebote gefährdet dies. Vor allem in schwierigen Lebenslagen bergen Unregelmäßigkeiten Risiken für die kindliche Entwicklung: Nicht nur leidet die psychische und körperliche Lebensqualität der Kinder – sie kommen auch schlechter mit ihrer Familie und ihren Freunden zurecht und gehen nicht so gerne in die Kita (Neuberger u.a. 2025). Die Verlässlichkeit der Betreuungsangebote steht im Mittelpunkt des zweiten Kapitels. Betrachtet werden die Häufigkeit und die Gründe für ungeplante Schließtage sowie die Häufigkeit, mit der – beispielweise durch gekürzte Öffnungszeiten – der Betreuungsalltag vom Normalzustand abweicht. Ebenso wird die Belastung der Eltern durch die Suche nach alternativen Betreuungslösungen thematisiert.

Für Eltern von Grundschulkindern stellen darüber hinaus die **Ferien** einen Zeitraum dar, in dem nicht immer auf das gewohnte Arrangement von Schule und einem Angebot der außerunterrichtlichen BBE oder auf die Ganztagschule zurückgegriffen werden kann. Inwiefern Ferienangebote der auch in Schulzeiten besuchten Einrichtungen zu den Bedarfen der Eltern passen und entsprechend genutzt werden, wird in Kapitel 3 analysiert.

Zusammenfassung der zentralen Befunde

Im Zentrum dieser Studie stehen Probleme mit der zeitlichen Abdeckung der Bedarfe bei Eltern, deren Kind ein Bildungs- und Betreuungsangebot nutzt. In Abhängigkeit von der Vorhersehbarkeit wird unterschieden zwischen einer fehlenden **Passgenauigkeit**, wenn planbar in einer typischen Woche der Bedarf nicht gedeckt werden kann und mangelnder **Verlässlichkeit**, wenn ungeplant die Betreuung nicht im gewohnten Umfang in Anspruch genommen werden kann. Darüber hinaus werden die Bedarfe der Eltern von Grundschulkindern für die **Ferien** und deren Deckung betrachtet.

Von Problemen mit der Passung ist nur ein kleiner Teil der Eltern betroffen

Ein Großteil der befragten Eltern, die ein Angebot der FBBE oder außerunterrichtlichen BBE nutzen, gab an, über ein passgenaues Angebot zu verfügen. Eine fehlende Passung berichteten mehr Eltern in Westdeutschland als in Ostdeutschland und eher Eltern von Nichtschulkindern (U3- und U6-Kinder) als Eltern von Grundschulkindern. Mehrheitlich traten diese Probleme am Nachmittag auf.

Je häufiger Eltern von einer fehlenden Passung betroffen sind, umso stärker belastet sie die Situation

Wenn eine fehlende Passung des genutzten Angebots vorliegt, sind Eltern besonders belastet. Vor allem mehrmals pro Woche oder täglich auftretende Probleme mit der Passung belasten die Eltern stark.

Häufigster Grund für eine fehlende Passgenauigkeit: Angebot ist zu den benötigten Zeiten geschlossen

In allen drei Altersgruppen des Kindes (U3, U6 und GS) gaben etwa drei Viertel der Eltern mit einer fehlenden Passgenauigkeit an, dass das Angebot zu den benötigten Zeiten geschlossen ist. Auch dass das Angebot keine passende Lösung für die Arbeitszeiten der Eltern anbietet wurde unabhängig vom Alter des Kindes häufig genannt.

Verlässlichkeit der Angebote: Starke regionale Unterschiede

Ungeplante Schließtage von Angeboten der FBBE und der außerunterrichtlichen BBE kommen in Westdeutschland merklich häufiger vor als in Ostdeutschland. Dieses Gefälle ist bei Kindern im Grundschulalter allerdings weniger ausgeprägt.

Eltern haben teils große Schwierigkeiten im Umgang mit ungeplanten Schließtagen

Während die meisten befragten Eltern kürzere geplante Schließungen ihrer Angebote verhältnismäßig gut durch alternative Lösungen kompensieren können, stellen geplante Schließungen von über einer Woche Länge und kurzfristige bzw. ungeplante Schließungen einige Familien diesbezüglich vor deutlich größere Probleme.

Ferienbetreuung für Grundschul Kinder: Passung zwischen Bedarf und Angebot noch nicht optimal

Vier von fünf Eltern eines Grundschul Kindes, das ein Angebot der außerunterrichtlichen BBE besuchte, wünschten, dass ihr Kind dieses auch in den Ferien besucht. Ebenso hoch ist der Anteil der Eltern, die angaben, dass die Einrichtung des Kindes ein Ferienangebot unterbreitet. Allerdings hatte jede sechste Familie einen Bedarf an Ferienbetreuung, die vom Kind besuchte Einrichtung blieb jedoch während der Ferien geschlossen. Ein ähnlicher Anteil der Kinder besuchte hingegen eine Einrichtung mit einem Ferienangebot, ihre Eltern hatten aber keinen Bedarf an einer Ferienbetreuung.

Weiterer Ausbaubedarf bei Ferienangeboten in Westdeutschland

Die Nutzung des während der Schulzeit von ihrem Kind besuchten Angebots als Ferienbetreuung gelingt in Westdeutschland viel weniger Familien, als Bedarf besteht. Oft fehlt ein entsprechendes Angebot der Einrichtung. Die größte Lücke zeigt sich bei Betreuungswünschen von ein bis drei Ferienwochen.

1 Passgenauigkeit des genutzten Angebots aus Sicht der Eltern

Wie in der Einleitung dargestellt, wird unter dem Begriff der Passgenauigkeit die subjektive Einschätzung der Eltern verstanden, ob sie ihren Bedarf durch das genutzte Angebot zeitlich abdecken können. In KiBS werden Eltern von Kindern aller drei Altersgruppen (U3-, U6- und Grundschulkindern), die bereits ein Angebot der FBBE oder außerunterrichtlichen BBE nutzen,¹ gefragt, ob es Zeiten in einer typischen Woche gibt, die durch den genutzten Platz nicht abgedeckt werden können.² Treten Passungsprobleme im Betreuungsalltag auf, können diese auf Basis der Elternangaben weiter spezifiziert werden. Neben der Häufigkeit des Auftretens von Passungsproblemen und der Stärke der dadurch verursachten Belastung auf Seiten der Eltern, können die zeitliche Lage der Passungsprobleme und die Gründe dafür beschrieben werden. Sind dabei die Unterschiede in den Angaben der Eltern von U3- und U6-Kindern gering, werden die beiden Altersgruppen zusammen betrachtet.

Abzugrenzen ist die hier berichtete Passgenauigkeit vom Konstrukt der Bedarfsdeckung, das in den Studien 1 und 2 des DJI-Kinderbetreuungsreports (Hüsken/Lippert/Kuger 2024; Kaye/Wieschke/Kuger 2024) betrachtet wird. Während die Passgenauigkeit das subjektive Erleben der Eltern wiedergibt, definiert sich die Bedarfsdeckung aus der stundengenauen Gegenüberstellung von wöchentlich gewünschten und genutzten zeitlichen Umfängen. Ein gedeckter Bedarf liegt vor, wenn die Differenz weniger als fünf Stunden wöchentlich beträgt. Wenn Eltern einen Bedarf von mehr als fünf Wochenstunden äußerten als sie nutzen konnten, wird dies in KiBS als „Bedarf übersteigt Nutzung“ definiert. Im letzten Abschnitt des Kapitels wird der Frage nachgegangen, inwiefern sich der Grad der Bedarfsdeckung in den Angaben der Eltern zur Passgenauigkeit widerspiegelt.

Methodische Anmerkungen

Die DJI-Kinderbetreuungsstudie (KiBS) ist keine Vollerhebung, sondern basiert auf der Ziehung einer Stichprobe. Aus diesem Grund weisen die dargestellten Werte zur Nutzung und den Betreuungsbedarfen von Kindern im Grundschulalter eine gewisse Unschärfe (z. B. aufgrund von Stichprobenfehlern) auf. Um dieser Ungenauigkeit zu begegnen, werden in den Diagrammen zusätzlich zu den geschätzten Stichprobenwerten die Intervalle angegeben, in denen sich die echten Werte mit einer hohen

1 Im Jahr 2023 nutzten 37 Prozent der Eltern mit U3-Kindern, 94 Prozent der Eltern mit U6-Kindern ein Angebot der FBBE und 71 Prozent der Eltern mit Grundschulkindern ein Angebot der außerunterrichtlichen BBE.

2 Die genaue Fragestellung lautet: „Im Folgenden denken Sie bitte an Ihren Betreuungsbedarf in einer typischen Woche: Gibt es Zeiten, die Sie durch Ihren derzeit genutzten Betreuungsplatz nicht abdecken können? Bitte beziehen Sie Ihre Angaben auf eine typische Woche außerhalb von Schließtagen und Ferienzeiten.“

Wahrscheinlichkeit bewegen. Abgetragen wird dabei jeweils ein Standardfehler (S. E.) nach oben und unten.

Der Standardfehler gibt die Streuung eines Wertes an, wenn wiederholt zufällige Stichproben aus der Grundgesamtheit gezogen würden. Dabei bedeutet ein kleinerer Wert des Standardfehlers eine präzisere Schätzung des angegebenen Stichprobenwerts.

Bei Befragungsdaten ist die statistische Genauigkeit im Bereich der Nachkommastellen nicht gegeben. Die Stichprobenwerte werden daher auf ganze Zahlen gerundet ausgewiesen. Dadurch kann es bei Differenz- oder Summenbildungen zu Abweichungen kommen, beispielsweise die Summe aller Nutzungsumfänge knapp über oder unter 100 Prozent betragen.

Darüber hinaus sei darauf hingewiesen, dass die im weiteren Verlauf berichteten Länderdaten nur den Durchschnitt der jeweiligen Länder widerspiegeln. Die Situation in einzelnen Kreisen oder Gemeinden kann sich anders darstellen.

Weitere Informationen zum Erhebungsdesign und der Repräsentativität der Stichprobe sind in Heft 6 des DJI-Kinderbetreuungsreport 2024 (Wieschke/Lippert/Kuger 2024) zusammengefasst.

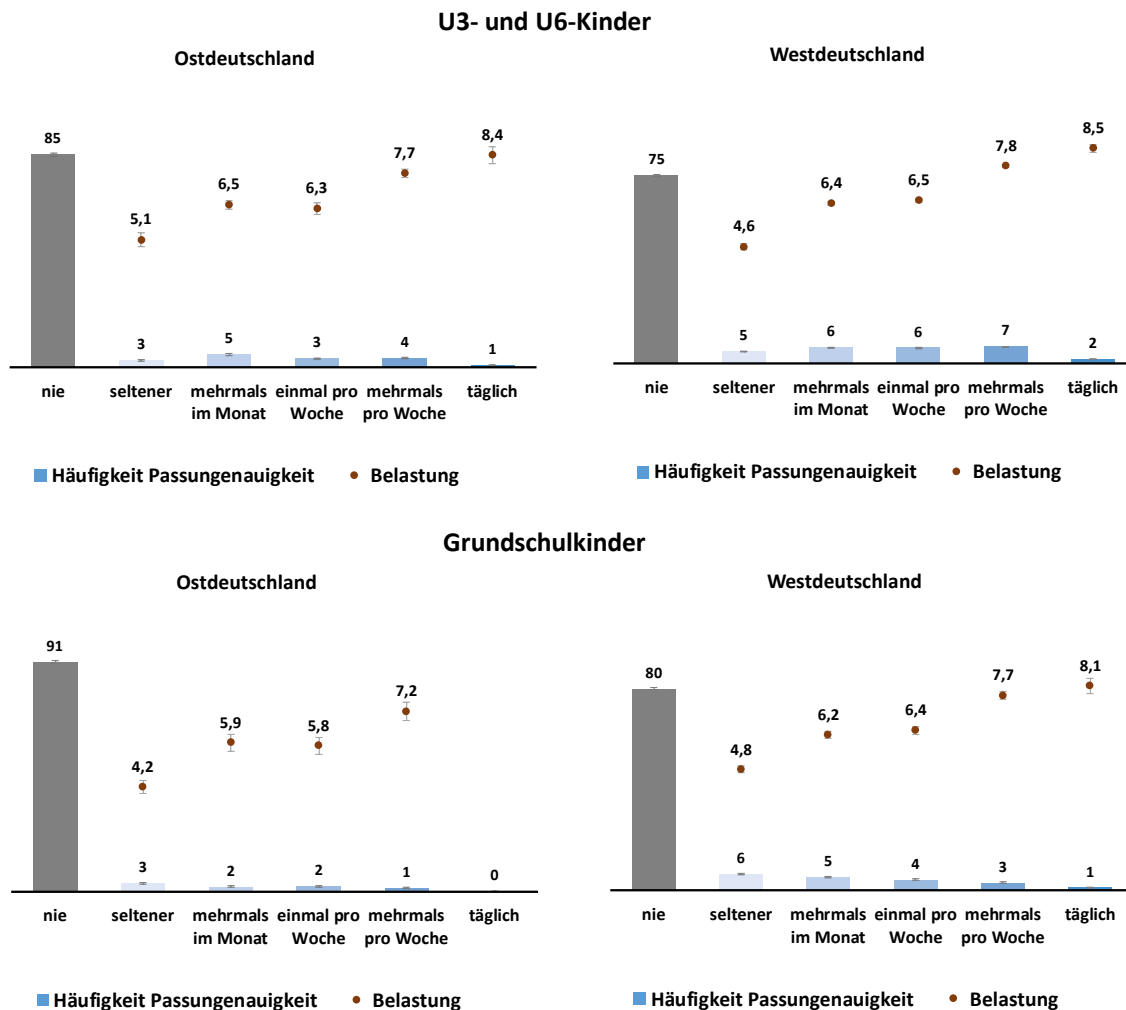
1.1 Häufigkeit von fehlender Passgenauigkeit und Belastung der Eltern

Abbildung 1.1 stellt die Häufigkeit des Auftretens von fehlender Passgenauigkeit des genutzten Angebots jeweils für Ost- und Westdeutschland und für die verschiedenen Altersgruppen dar. Aufgrund geringer Unterschiede zwischen U3- und U6-Kindern werden die Anteile der Eltern zusammen betrachtet. Äußerten KiBS-Eltern Passungsprobleme, konnten sie im Anschluss auf einer 10-stufigen Skala angeben (1 „gar nicht“ bis 10 „sehr stark“), inwieweit sie diese Situation belastet. Ein hoher Wert der dargestellten Mittelwerte entspricht einer hohen Belastung.

Insgesamt lässt sich festhalten, dass in allen Altersgruppen die überwiegende Mehrheit der Eltern, deren Kind ein Angebot der FBBE oder der außerunterrichtlichen BBE besuchte, über ein passgenaues Angebot verfügte (U3: 75 Prozent, U6: 77 Prozent und GS: 83 Prozent, ohne Abbildung). Dabei war in Ostdeutschland die Passgenauigkeit des genutzten Angebots höher als in Westdeutschland (siehe Abb. 1.1). Dies könnte u. a. an den längeren Öffnungszeiten in Ostdeutschland liegen (Bundesministerium für Bildung, Familie, Senioren, Frauen und Jugend 2025). Bei U3- und U6-Kindern berichteten insgesamt 8 Prozent der Eltern in Ostdeutschland und 15 Prozent in Westdeutschland von einer fehlenden Passgenauigkeit mindestens einmal pro Woche bis sogar täglich. Fehlende Passung mehrmals im Monat aber seltener als einmal pro Woche wurde von 5 Prozent der Eltern in Westdeutschland und 6 Prozent der Eltern in Ostdeutschland genannt.

In beiden Landesteilen zeigt sich: Die gefühlte Belastung der Eltern ist umso höher, je häufiger Eltern von einer fehlenden Passung des Angebots betroffen sind: So gaben Eltern mit täglichen Passungsproblemen im Mittel mit 8,4 in Ostdeutschland und 8,5 in Westdeutschland eine sehr starke Belastung an. Waren die Passungsprobleme seltener als mehrmals im Monat lagen die Werte im Mittel bei 5,1 bzw. 4,6. Auch wenn verhältnismäßig insgesamt wenige Eltern eine fehlende Passung des Angebots äußerten, sind diese Eltern davon besonders (stark) belastet.

Abbildung 1.1: Häufigkeit der fehlenden Passgenauigkeit und dadurch entstandene Belastung der Eltern (in %)



Quelle: DJI-Kinderbetreuungsstudie (Erhebung 2023); eigene Berechnungen; Daten gewichtet; nur Nutzer eines Angebots der FBBE oder außerunterrichtlichen BBE: U3- und U6-Kinder n=15.290, GS-Kinder n=8.761.

Bei Eltern mit Grundschulkindern zeichnet sich ein ähnliches Bild: mit 80 Prozent der Eltern in Westdeutschland und 91 Prozent der Eltern in Ostdeutschland äußerte der überwiegende Teil der Eltern – und damit noch etwas häufiger als Eltern von U3- und U6-Kindern – dass sie über ein passgenaues Angebot verfügen. 8 Prozent der Eltern in Westdeutschland und 3 Prozent der Eltern in Ostdeutschland äußerten eine fehlende Passung einmal pro Woche oder häufiger. Umso häufiger Passungsprobleme auftreten, umso stärker empfinden die Eltern die dadurch entstandene Belastung.

1.2 Zeitliche Lage fehlender Passgenauigkeit

Der folgende Abschnitt analysiert die zeitliche Lage der fehlenden Passung, d. h. zu welchen Tageszeiten Eltern am häufigsten Probleme haben, ein passgenaues Angebot zu nutzen. Die Analysen umfassen dabei nur die Angaben der Eltern, die zuvor eine fehlende Passung des genutzten Angebots äußerten. Das betrifft 9 Prozent aller Eltern eines U3-Kindes bzw. 25 Prozent der Eltern eines U3-Kindes, die ein Angebot der FBBE nutzten ($n=1.073$). Bei U6-Kindern trifft eine fehlende Passgenauigkeit auf 21 Prozent aller U6-Eltern zu³ und auf 23 Prozent der Eltern, die ein Angebot nutzten ($n=2.506$). Bei Betrachtung aller Eltern mit einem Grundschulkind betrifft eine fehlende Passgenauigkeit 5 Prozent der Eltern. Von den Grundschulleitern, die ein Angebot der außerunterrichtlichen BBE nutzten, gaben 17 Prozent eine fehlende Passung an ($n=1.514$). In der Abfrage wurde dabei zwischen „Am Morgen“, „In der Mittagszeit“, „Am Nachmittag“, „Am Abend“, „Über Nacht“ und „Am Wochenende“ (ohne Angabe von Uhrzeiten) unterschieden.⁴

Traditionell unterscheiden sich die Öffnungszeiten von Angeboten der FBBE und der außerunterrichtlichen BBE in Ost- und Westdeutschland. Kitas in Ostdeutschland öffnen früher und schließen später als in Westdeutschland: Im Jahr 2024 öffneten in Ostdeutschland 52 Prozent und in Westdeutschland 87 Prozent der Kindertageseinrichtungen vor 7:00 Uhr (Bundesministerium für Bildung, Familie, Senioren, Frauen und Jugend 2025). Bis 16:00 Uhr haben 52 Prozent der Kitas in Westdeutschland und 95 Prozent der Kitas in Ostdeutschland noch geöffnet (ebd.). Doch in den letzten Jahren ist eine zunehmende Tendenz zu verkürzten Öffnungszeiten der Kitas beobachtbar (Afflerbach/Olszenka/Ziesmann 2024) was zu (zusätzlichen) Passungsproblemen des genutzten Angebots führen kann.

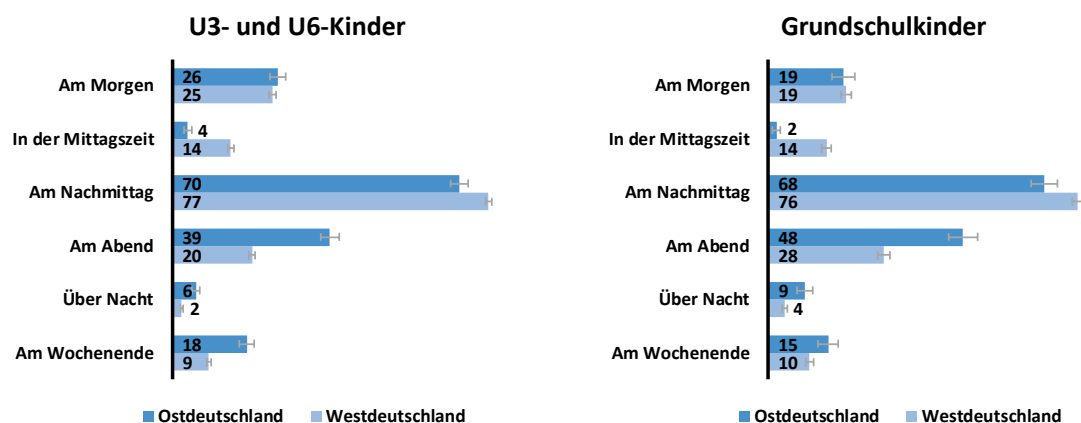
Bei Schulkindern beginnt der Unterricht meist zwischen 7:30 Uhr und 8:15 Uhr. Die Angebote und Formen der BBE, die den Unterricht ergänzen, sind deutlich vielfältiger als im frühkindlichen Bereich und variieren je nach Wohnort (Hüsken/Lippert/Kuger 2024). Die Öffnungszeiten am Nachmittag unterscheiden sich nicht nur zwischen Ost- und Westdeutschland (Einrichtungen in Ostdeutschland haben länger geöffnet als in Westdeutschland), sondern auch nach der Form der BBE (Horte bieten längere Öffnungszeiten als Ganztagsschulen und Übermittagsbetreuungen) und dem betrachteten Wochentag. Vor allem in Westdeutschland ist zu beobachten, dass die Einrichtungen freitags früher schließen als an den anderen Wochentagen (Guglhör-Rudan u.a. 2022).

3 Der deutlich höhere Anteil bei allen U6-Eltern im Vergleich zu allen U3-Eltern erklärt sich damit, dass fast alle Eltern mit einem U6-Kind ein Angebot der FBBE nutzen (Kayed/Wieschke/Kuger 2024). Der Unterschied zwischen den Altersgruppen relativiert sich, sobald nur die Anteile der Eltern betrachtet werden, die ein Angebot der FBBE in Anspruch nehmen.

4 Die Fragestellung lautet: „Wann haben Sie Probleme, weil Ihnen die Betreuungszeiten nicht ausreichen? Bitte beziehen Sie Ihre Angaben auf eine typische Woche.“ Es waren Mehrfachnennungen möglich.

Abbildung 1.2 stellt die von den Eltern geäußerte zeitliche Lage der fehlenden Passgenauigkeit jeweils für Nichtschulkinder (U3- und U6-Kinder) und für Grundschul-kinder dar. Aufgrund der unterschiedlichen Öffnungszeiten in Ost- und Westdeutschland, werden die Anteile in den beiden Altersgruppen getrennt ausgewiesen.

Abbildung 1.2: Tageszeit der fehlenden Passgenauigkeiten (in %, Mehrfachnennungen möglich)



Quelle: DJI-Kinderbetreuungsstudie (Erhebung 2023); eigene Berechnungen; Daten gewichtet; nur Nutzer eines Angebots der FBBE oder außerunterrichtlichen BBE mit fehlender Passgenauigkeit: Ostdeutschland U3- und U6-Kinder n=545, GS-Kinder n=221; Westdeutschland U3- und U6-Kinder n=2.881, GS-Kinder n=1.125.

Mit 70 Prozent bzw. 77 Prozent gab der überwiegende Teil der Eltern von U3- und U6-Kindern mit einer fehlenden Passung des Angebots an, diese am Nachmittag zu haben. Etwa ein Viertel der Eltern in Ost- und Westdeutschland äußerten (ggf. zusätzlich) eine fehlende Passgenauigkeit am Morgen (Ostdeutschland 26 Prozent, Westdeutschland 25 Prozent). Dabei zeigen sich in Ostdeutschland signifikant häufiger morgendliche Passungsprobleme bei U3-Kindern (34 Prozent) als bei U6-Kindern (22 Prozent, ohne Abbildung). In Westdeutschland sind die Unterschiede zwischen den beiden jüngsten Altersgruppen geringer (U3 27 Prozent, U6 24 Prozent). Über beide Altersgruppen hinweg äußerten Eltern in Westdeutschland häufiger eine fehlende Passung zur Mittagszeit als in Ostdeutschland (Ostdeutschland 4 Prozent, Westdeutschland 14 Prozent), eine fehlende Passung am Abend traf dagegen häufiger auf Eltern in Ostdeutschland zu (Ostdeutschland 39 Prozent, Westdeutschland 20 Prozent). Auch außerhalb der üblichen Betreuungszeit bestand für Eltern mit einer fehlenden Passung des Angebots ein Bedarf, der beispielsweise aufgrund von Schichtarbeit begründet sein kann. So gaben 18 Prozent der U3- und U6-Eltern in Ostdeutschland und 9 Prozent der Eltern in Westdeutschland an, dass ihre fehlende Passung das Wochenende betreffe.

Von den Eltern eines Grundschulkindes mit fehlender Passung in Ost- und in Westdeutschland berichtete jeweils etwa ein Fünftel von Problemen am Morgen (jeweils 19 Prozent). Während der Mittagszeit gaben nur 2 Prozent der Eltern in Ostdeutschland, aber 14 Prozent der Eltern in Westdeutschland Passungsprobleme an. Das könnte damit zusammenhängen, dass traditionell an nahezu allen Grundschulen in Ostdeutschland Angebote der außerunterrichtlichen BBE mit umfassenden Öffnungszeiten zur Verfügung stehen. Analog zu U3- und U6-Kindern wurde von

den wenigen Eltern von Grundschulkindern mit Passungsproblemen diese am häufigsten am Nachmittag verortet: 68 Prozent dieser Eltern in Ostdeutschland und 76 Prozent dieser Eltern in Westdeutschland. Der Abend war bei Eltern von Grundschulkindern in Ostdeutschland häufiger von fehlender Passgenauigkeit betroffen als in Westdeutschland (Ost 48 Prozent, West 28 Prozent) und wurde in den jeweiligen Regionen von Grundschulleitern häufiger als Eltern von U3- und U6-Kindern genannt. Auch über Nacht oder am Wochenende äußerten einige dieser Grundschulleitern, kein passgenaues Angebot nutzen zu können.

1.3 Gründe für eine fehlende Passgenauigkeit

Neben der Häufigkeit und der zeitlichen Lage der fehlenden Passgenauigkeiten, werden in KiBS auch die Gründe für eine fehlende Passung des Angebots abgefragt. Abbildung 1.3 veranschaulicht die Angaben der Eltern, die zuvor eine fehlende Passung des Angebots äußerten (siehe Abschnitt 1.1), dabei waren auch Mehrfachnennungen möglich.⁵ Auf eine Unterteilung von Ost- und Westdeutschland wurde aufgrund geringer Unterschiede zwischen den beiden Landesteilen verzichtet. Das Item „Das Betreuungsangebot ist zu den benötigten Zeiten geschlossen“ umfasst sowohl Kindertageseinrichtungen und Einrichtungen der außerunterrichtlichen BBE als auch Kindertagespflege.

Dass das Angebot der FBBE bzw. außerunterrichtlichen BBE zu den benötigten Zeiten geschlossen ist, war für Eltern mit einer fehlenden Passung des Angebots in allen Altersgruppen des Kindes der am häufigsten genannte Grund. Eltern von U3-Kinder gaben dies dabei noch etwas häufiger an als Eltern von älteren Kindern: 76 Prozent der Eltern von U3-Kindern, 71 Prozent der Eltern von U6-Kindern und 72 Prozent der Eltern von Grundschulkindern nannten dies. Bei Grundschulkindern gab mit 72 Prozent ein ähnlich großer Anteil den Grund an, dass keine passende Lösung für die Arbeitszeiten angeboten wird. Doch auch bei Nichtschulkindern war dies für zwei Drittel der Eltern ein häufiges Problem (jeweils 66 Prozent).

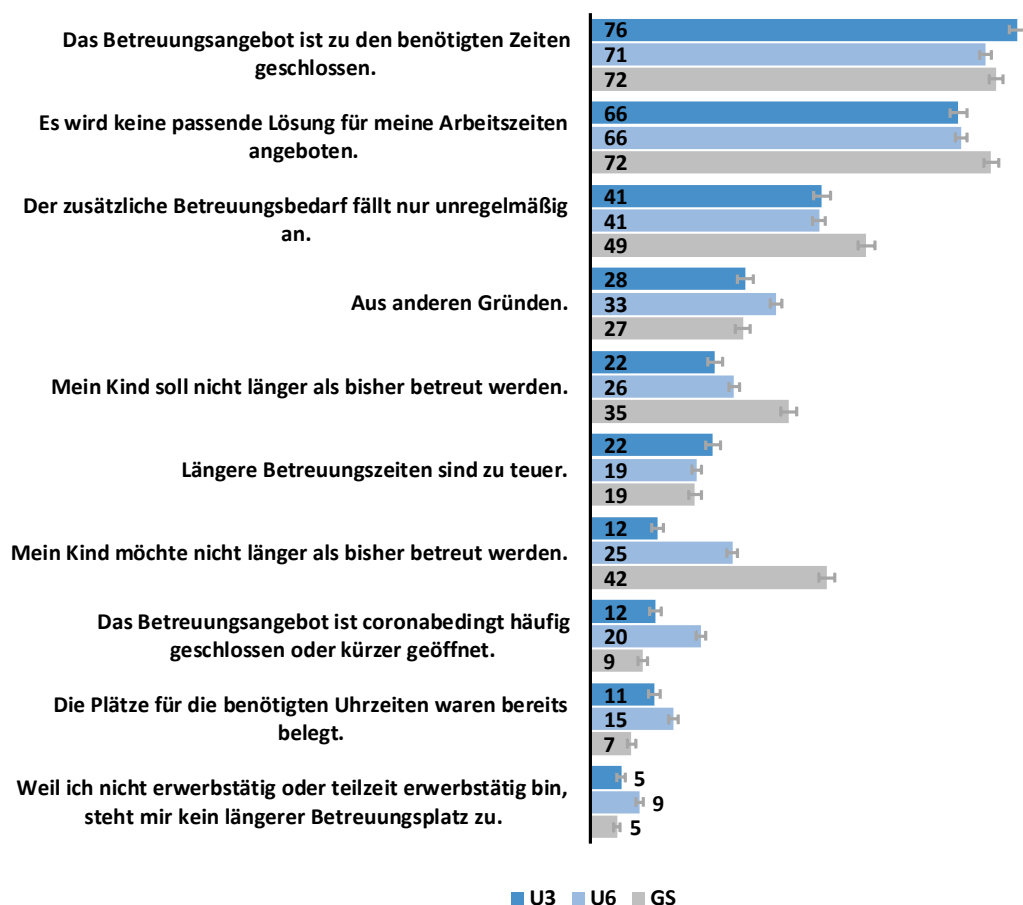
Die KiBS-Befragten werden angeleitet für eine typische Woche zu antworten, um einen möglichst allgemeinen Bedarf bzw. fehlende Passgenauigkeiten abzubilden, doch ist dies nicht immer für alle Eltern möglich, beispielsweise wenn ein Elternteil oder beide Elternteile im Schichtdienst tätig sind. Daher verwundert es nicht, dass ein unregelmäßiger zusätzlicher Bedarf ebenfalls ein valider Grund für eine fehlende Passung des Angebots ist: Zwei Fünftel der Eltern von Nichtschulkindern und fast die Hälfte der Eltern von Grundschulkindern mit Passungsproblemen begründeten diese damit (U3 und U6: jeweils 41 Prozent, GS: 49 Prozent).

Einige Gründe variieren relativ stark nach Alter des Kindes. So nimmt beispielsweise der Grund „Mein Kind möchte nicht länger als bisher betreut werden“ mit

⁵ Die Fragestellung lautet: „Aus welchen der folgenden Gründe können Sie mit dem derzeit genutzten Platz Ihren Betreuungsbedarf nicht vollständig decken? Bitte beziehen Sie Ihre Angaben auf eine typische Woche.“

steigendem Alter des Kindes an Bedeutung zu: Während 12 Prozent der Eltern mit einem U3-Kind und 25 Prozent der Eltern mit einem U6-Kind dies äußerten, waren es bei Grundschulkindern 42 Prozent der Eltern. Eine ähnliche Verteilung zeigt sich beim Grund „Mein Kind soll nicht länger als bisher betreut werden“. Die Gründe für eine fehlende Passung des Angebots können also vielfältig sein und sind sowohl auf der Angebots- als auch auf der Nachfrageseite angesiedelt.

Abbildung 1.3: Gründe für eine fehlende Passgenauigkeit (in %, Mehrfachnennungen möglich)



Quelle: DJI-Kinderbetreuungsstudie (Erhebung 2023); eigene Berechnungen; Daten gewichtet; nur Nutzer eines Angebots der FBBE oder außerunterrichtlichen BBE: U3-Kinder n=1.039-1.071, U6-Kinder n=2.335-2.412, GS-Kinder n=1.348-1.386.

Im Vergleich zwischen Ost- und Westdeutschland sind die Unterschiede gering, doch gibt es einige Ausreißer (ohne Abbildung). So gaben 57 Prozent der U3-Eltern in Ostdeutschland an, dass der zusätzliche Betreuungsbedarf nur unregelmäßig anfällt, in Westdeutschland waren es dagegen 38 Prozent. Aber auch bei U6-Kindern (52 vs. 39 Prozent) und Grundschulkindern (61 vs. 48 Prozent) war ein unregelmäßiger Bedarf in Ostdeutschland häufiger verbreitet. Die anfallenden Kosten für eine längere Betreuungszeit sind in allen Altersgruppen in Westdeutschland häufiger genannt worden als in Ostdeutschland.

1.4 Passgenauigkeit und Bedarfsdeckung

Wie eingangs erwähnt gibt es verschiedene Möglichkeiten, um die zeitliche Abdeckung der elterlichen Bedarfe zu betrachten. Neben der hier beschriebenen subjektiven Einschätzung der Passgenauigkeit durch die Eltern wird in KiBS seit mehreren Jahren das Konstrukt der Bedarfsdeckung ausgewiesen, das auf einer Differenzbildung zwischen gewünschten und genutzten Betreuungszeiten beruht. Unterschiede von weniger als fünf Stunden pro Woche werden dabei als gedeckter Bedarf definiert. Entsprechend dieser Analysen verfügt der überwiegende Teil der Eltern, die ein Angebot der FBBE oder außerunterrichtlichen BBE nutzen, über einen zeitlich gedeckten Bedarf – Eltern in Ostdeutschland dabei häufiger als Eltern in Westdeutschland (Hüsken/Lippert/Kuger 2024; Kaye/Wieschke/Kuger 2024).⁶

Dabei können neben besonderen Bedürfnissen der Eltern bzgl. der Lage der Betreuungs- oder Arbeitszeiten auch in der Abfrage und der Bildung des Konstrukts liegende Gründe dazu führen, dass trotz eines definitorisch gedeckten Bedarfs Eltern subjektiv Passungsprobleme wahrnehmen. Der gewünschte zeitliche Umfang wird von den KiBS-Eltern abgefragt, wenn sie angeben, dass sie mit ihren genutzten zeitlichen Umfängen nicht zufrieden sind. Bei Eltern die mit diesen zufrieden sind, wird der genutzte Umfang als gewünschter Umfang interpretiert. Darüber hinaus kann der angenommene Toleranzbereich von fünf Stunden pro Woche dazu führen, dass regelmäßig auftretende kürzere Passungsprobleme bei der Bestimmung der Bedarfsdeckung nicht berücksichtigt werden. Bei der Analyse von einer fehlenden Passung lohnt es sich demnach, Eltern getrennt nach ihrer Bedarfsdeckung genauer zu betrachten.

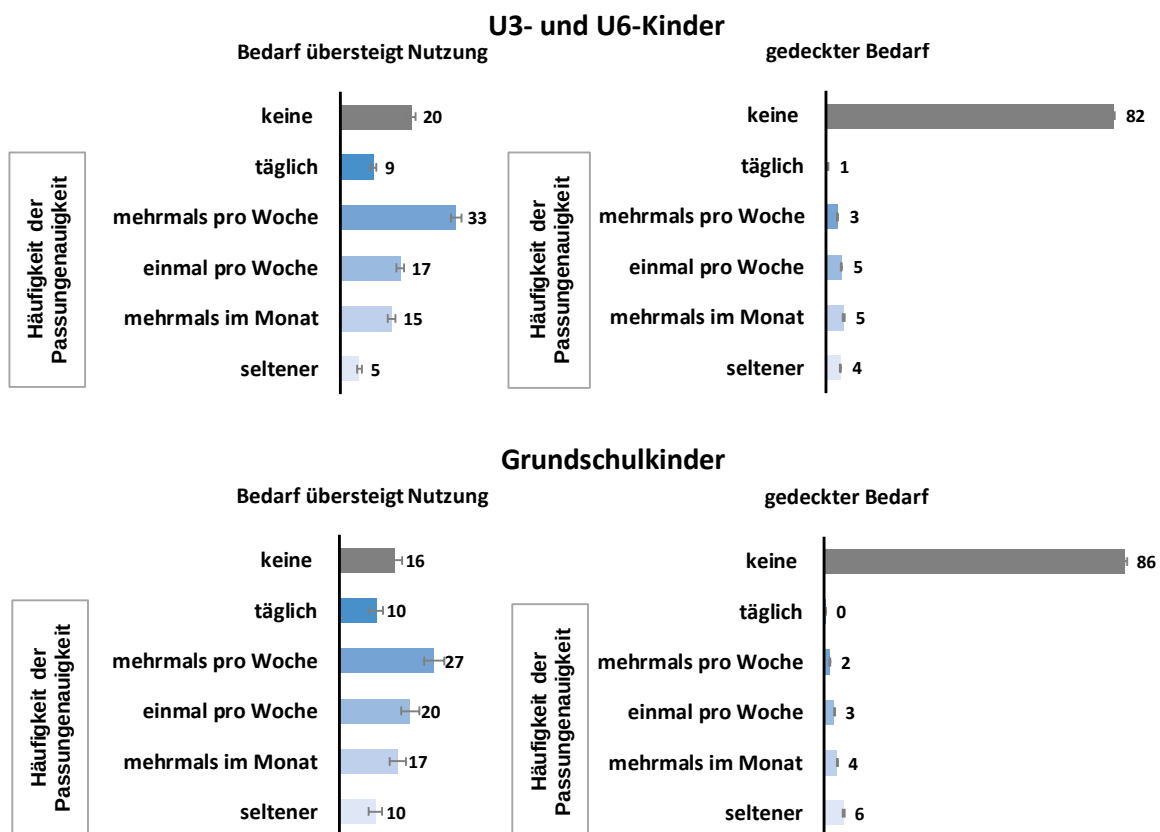
In Abbildung 1.4 zeigt sich, dass Eltern mit gedecktem Bedarf erwartungsgemäß seltener angeben, von einer fehlenden Passgenauigkeit betroffen zu sein. So gaben 82 Prozent der Eltern mit einem U3- oder U6-Kind an, ein passgenaues Angebot zu nutzen. Jedoch äußerte fast ein Zehntel der Eltern mindestens einmal pro Woche eine fehlende Passung des Angebots (1 Prozent täglich, 3 Prozent mehrmals pro Woche, 5 Prozent einmal pro Woche). Diese Eltern nutzten demnach einen Platz, dessen Umfang maximal fünf Stunden vom Bedarfsumfang der Eltern abweicht, aber dennoch regelmäßige Passungsprobleme aufweist.

Eltern gaben deutlich häufiger eine fehlende Passgenauigkeit an, wenn bereits der Vergleich der genutzten und gewünschten Umfänge eine Diskrepanz aufweist: Fast zwei Drittel der Eltern beklagen eine fehlende Passung mindestens einmal pro Woche (insgesamt 60 Prozent). Dabei gab etwa ein Drittel der Eltern an, mehrmals pro Woche Probleme mit der Passung zu haben (33 Prozent) und etwas weniger als ein Zehntel sogar täglich (9 Prozent). Weitere 20 Prozent der Eltern gaben an, ein passgenaues Angebot zu nutzen, obwohl ihr Bedarf die Nutzung übersteigt. Dies könnte

⁶ Dass der elterliche zeitliche Bedarf die genutzte Stundenanzahl übersteigt („Bedarf übersteigt Nutzung“) betraf 2023 4 Prozent aller Eltern von U3-Kindern, 9 Prozent aller Eltern von U6-Kindern und 3 Prozent aller Eltern von Grundschulkindern (Hüsken/Lippert/Kuger 2024; Kaye/Wieschke/Kuger 2024).

dem geschuldet sein, dass einige Eltern in die Schätzung ihres Bedarfs bereits einen Puffer für unplanbare Ereignisse einberechnen, diesen in einer typischen Woche jedoch nicht benötigen. Außerdem könnten Schichtarbeitsmodelle der Eltern dazu führen, dass deutlich größere Zeitfenster beim Bedarf (und der Buchung) angegeben als tatsächlich in Anspruch genommen werden.

Abbildung 1.4: Häufigkeit der fehlenden Passgenauigkeit nach Bedarfsdeckung (in %)



Quelle: DJI-Kinderbetreuungsstudie (Erhebung 2023); eigene Berechnungen; Daten gewichtet; nur Nutzer eines Angebots der FBBE oder außerunterrichtlichen BBE: Bedarf übersteigt Nutzung U3- und U6-Kinder n=1.233, GS-Kinder n=293; gedeckter Bedarf U3- und U6-Kinder n=14.030, GS-Kinder: 8.358

Bei Grundschulkindern zeigt sich ein ähnliches Bild: Haben Eltern einen gedeckten Bedarf, äußerte der überwiegende Teil eine Passung des Angebots (86 Prozent). Trotzdem gaben weitere 5 Prozent der Eltern eine fehlende Passung mindestens einmal pro Woche an (0 Prozent täglich, 2 Prozent mehrmals pro Woche, 3 Prozent einmal pro Woche). Übersteigt der Bedarf die Nutzung kam eine fehlende Passgenauigkeit bei mehr als der Hälfte dieser Grundschuleltern mindestens einmal pro Woche vor (insgesamt 57 Prozent), davon bei etwas mehr als einem Viertel mehrmals pro Woche (27 Prozent) und bei einem Zehntel der Eltern sogar täglich (10 Prozent).

Insgesamt ist positiv zu verzeichnen, dass der Großteil der Eltern über ein passendes Angebot verfügt, trotzdem gibt es in allen drei Altersgruppen einen nicht unerheblichen Anteil der Eltern, die mit ihrem genutzten Platz ihren zeitlichen Bedarf

nicht passgenau decken können. Die Belastung der Eltern durch eine fehlende Passgenauigkeit ist am höchsten, wenn sie mehrmals die Woche auftreten. Zusätzlich und damit verbunden erschwert ein nicht bedarfsgerechtes Angebot der FBBE oder außerunterrichtlichen BBE die Vereinbarkeit von Familie und Beruf – vor allem für Mütter (Kayed/Hubert/Kuger 2025; Schmitz/Spieß/Huebener 2023).

2 Verlässlichkeit der Angebote

Wie eingangs erwähnt ist neben der grundsätzlichen Passung die Verlässlichkeit der außerfamilialen Betreuungsangebote für Kinder bis zum Schuleintritt und für Grundschul Kinder ein wichtiges Kriterium einer bedarfsgerechten Betreuung. Zuverlässige Betreuungslösungen sind wichtig für die Vereinbarkeit von Familie und Beruf (Kayed/Hubert/Kuger 2025) und beeinflussen die Zufriedenheit der Eltern mit der Betreuung deutlich (Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend 2024). Auch das Wohlergehen der betroffenen Kinder selbst wird durch Unregelmäßigkeiten im Betreuungsalltag negativ beeinflusst (Neuberger u.a. 2025).

Als Indikator der Verlässlichkeit der Angebote wird im Folgenden das Auftreten ungeplanter Schließtage der Angebote der FBBE und der außerunterrichtlichen BBE betrachtet. Neben regulären Schließtagen der Einrichtungen, deren Häufigkeit vom Wohnort abhängt (Afflerbach/Olszenka/Ziesmann 2024), treten in den vergangenen Jahren häufiger ungeplante Schließungen aufgrund fehlendem Personals oder Erkrankungen auf (Romefort/Tiedemann/Meiner-Teubner 2024). Diese werden jedoch in keiner amtlichen Statistik erfasst. Umso wichtiger ist die in KiBS abgefragte Elternperspektive, welche Informationen zu ungeplanten Schließungen von Angeboten sowohl bei Kindern bis zum Schuleintritt⁷ als auch bei Kindern im Grundschulalter erhebt.⁸ Neben der von den Eltern angegebenen Häufigkeit ungeplanter Schließtage werden auch die Begründungen beleuchtet, die seitens der vom Kind besuchten Einrichtung für diese Schließtage angegeben wurden. Außerdem wird verglichen, wie leicht es Eltern in verschiedenen Kontexten fällt, eine alternative Betreuung für ihr Kind zu organisieren.

2.1 Häufigkeit ungeplanter Schließtage

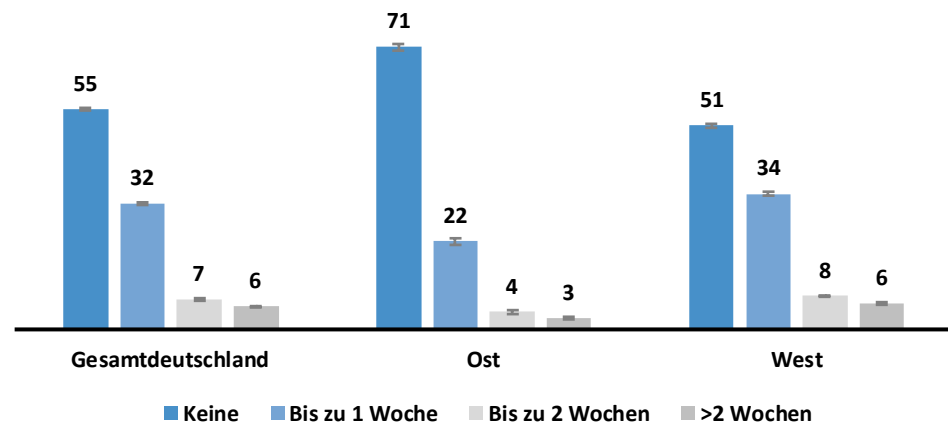
Etwas weniger als die Hälfte der Eltern eines Kindes bis zum Schuleintritt gab in der KiBS-Befragung 2023 an, im laufenden Kitajahr bereits von ungeplanten Schließtagen der Kindertagesbetreuung betroffen gewesen zu sein (45 Prozent, siehe Abb. 2.1). Dabei zeigt sich ein klarer Unterschied zwischen Ost- und Westdeutschland. Während in Ostdeutschland fast drei Viertel der befragten Eltern angaben, dass das Angebot gar nicht ungeplant geschlossen hatte, erlebte nur etwa die Hälfte der Eltern in Westdeutschland ein solches Maß an Zuverlässigkeit. Ein Drittel der befragten Eltern (34 Prozent) dort gab an, mit ungeplanten Schließtagen konfrontiert gewesen zu sein, die in der Summe einen Umfang von bis zu einer Woche hatten. In Ostdeutschland betraf dies nur jede fünfte Familie (22 Prozent).

7 Aufgrund geringer Unterschiede zwischen den Angaben der Eltern von U3- und U6-Kindern werden diese im Folgenden gemeinsam betrachtet.

8 Die Fragestellung lautet: „Wie viele ungeplante Schließtage gab es bislang im aktuellen Kita-/Schuljahr?“, mit den Antwortoptionen "keine", "bis zu einer Woche", "bis zu zwei Wochen" und "mehr als zwei Wochen". Der Erhebungszeitpunkt hat keinen Einfluss auf das Ergebnis.

In den jeweils anderen beiden Kategorien mit in der Summe noch häufigeren Schließtagen war der Anteil der betroffenen Eltern in Westdeutschland doppelt so hoch wie in Ostdeutschland.

Abbildung 2.1: Gesamtzahl ungeplanter Schließtage innerhalb des Kitajahres bei Kindern bis zum Schuleintritt (in %)



Quelle: DJI-Kinderbetreuungsstudie (Erhebung 2023); eigene Berechnungen; Daten gewichtet; nur Nutzer eines Angebots der FBBE: Westdeutschland n=11.448; Ostdeutschland n=3.729.

Weitet man die Analyse über die Ost-West-Unterschiede hinaus auf die Ebene der Bundesländer aus, zeigen sich im Allgemeinen die ostdeutschen Flächenländer am zuverlässigsten. Dort berichteten stets etwa zwischen 20 und 30 Prozent der Eltern davon, im aktuellen Kitajahr ungeplante Schließtage erlebt zu haben. Berlin weicht etwas von diesem Muster ab, der Anteil liegt hier bei etwa 40 Prozent. In den westdeutschen Bundesländern schwankt der Anteil der Eltern, die von ungeplanten Schließungen berichteten, zwischen etwa 36 Prozent (Bayern) und 63 Prozent (Bremen).⁹

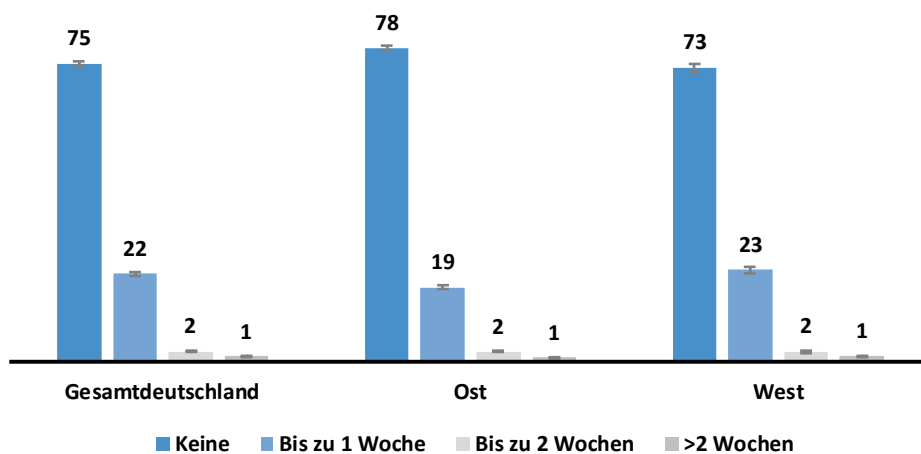
Unterscheidet man bei Nutzern außerfamiliärer Angebote der FBBE zwischen Kindertageseinrichtungen (Kitas) und der Kindertagespflege (KTP) zeigt sich, dass Nutzer der KTP deutlich häufiger von ungeplanten Schließungen betroffen sind – unter ihnen berichteten etwa 72 Prozent davon, ungeplante Schließungen erlebt zu haben. Dieser Anteil betrug bei Eltern, deren Kind eine Kita besucht, etwa 44 Prozent. Insbesondere die Schließungen im Gesamtumfang von über einer Woche häufen sich in der KTP: Etwa 30 Prozent der Eltern berichteten von ungeplanten Schließungen in diesem Umfang, im Gegensatz zu rund 12 Prozent bei den Kita-Nutzern. Dies könnte daran liegen, dass die Kindertagespflegepersonen häufig alleine und selbst in Großtagespflegestellen meist zu zweit agieren. Personalausfälle lassen sich so weniger leicht kompensieren. Darüber hinaus existieren für weniger

⁹ Alle Bundesländerwerte sind im Anhang in Abbildung 6.1 zu finden.

als die Hälfte der Tagespflegepersonen Vertretungsregelungen (Müller/Wallußek/Tiedemann 2024).

Bei Grundschulkindern treten ungeplante Schließungen der außerunterrichtlichen Angebote der BBE seltener auf und die Werte für Ost- und Westdeutschland klaffen nicht so weit auseinander (siehe Abb. 2.2). Insbesondere die Kategorien mit einer stärkeren Häufung von Schließtagen verlieren an Bedeutung. Drei Viertel der befragten Eltern von Kindern dieser Altersgruppe gaben an, bis zum Befragungszeitpunkt im laufenden Schuljahr kein einziges Mal von ungeplanten Schließtagen der Einrichtung betroffen gewesen zu sein, während ungeplante Schließzeiten von insgesamt über einer Woche einen Anteil der Eltern im niedrig einstelligen Prozentbereich betrafen. Auch die starken regionalen Unterschiede reduzieren sich drastisch. Zwar zeigt Ostdeutschland in Sachen Zuverlässigkeit immer noch eine geringere Anzahl ungeplanter Schließtage als Westdeutschland, allerdings bewegen sich die Unterschiede, insofern sie existieren, nur noch im einstelligen Prozentbereich.

Abbildung 2.2: Gesamtzahl ungeplanter Schließtage innerhalb des Schuljahres bei Grundschulkindern (in %)



Quelle: DJI-Kinderbetreuungsstudie (Erhebung 2023); eigene Berechnungen; Daten gewichtet; nur Nutzer eines Angebots der außerunterrichtlichen BBE: Westdeutschland n=6.058; Ostdeutschland n=2.611.

Einen detaillierteren Blick auf die Annäherung von Ost- und Westdeutschland in Sachen Zuverlässigkeit erlaubt erneut die Bundesländerperspektive.¹⁰ Es berichteten nun regionenübergreifend nur noch zwischen 13 (Thüringen) und 38 Prozent (Bremen) der Eltern von ungeplanten Schließtagen. Die bei Kindern bis zum Schuleintritt noch besonders ausgeprägten Ost-West-Unterschiede weichen etwas auf: So erweisen sich auch westdeutsche Bundesländer wie Schleswig-Holstein mit einem Anteil von etwa 14 Prozent als vergleichsweise sehr zuverlässig.

¹⁰ Alle Bundesländerwerte sind im Anhang in Abbildung 6.2 zu finden

Betrachtet man die verschiedenen Betreuungsformen von Grundschulkindern, zeigen sich keine bedeutsamen Unterschiede. Egal ob Hort, Ganztagschule oder Übermittagsbetreuung: Überall gaben über 70 Prozent der Eltern an, dass sie im aktuellen Schuljahr nicht mit ungeplanten Schließtagen konfrontiert waren.

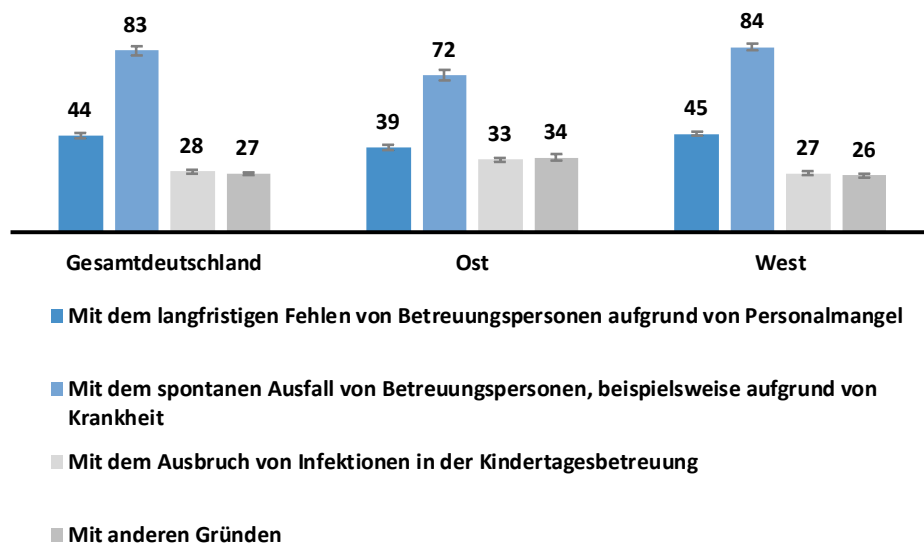
2.2 Gründe für ungeplante Schließtage

In Angeboten der FBBE und der außerunterrichtlichen BBE können aus verschiedenen Gründen zusätzliche, für die Eltern nicht planbare Schließtage auftreten. Es gibt keine amtlichen Statistiken, aus denen bundesweit die Zahl solcher ungeplanten Schließtage und die möglichen Gründe dafür hervorgehen. Daher wurden in KiBS die Eltern gebeten, die Gründe, die ihnen von Seiten der Angebote genannt wurden, aus einer Auswahl an möglichen Begründungen auszuwählen¹¹. Zusätzlich bestand die Möglichkeit, in einer offenen Abfrage weitere von den Einrichtungen genannten Gründe anzugeben. Im Folgenden werden nur diejenigen Eltern berücksichtigt, welche angaben, im aktuellen Kita-/Schuljahr auch ungeplante Schließtage erlebt zu haben. In den Abbildungen 2.3 (für Kinder bis zum Schuleintritt) und 2.4 (für Grundschulkindern) lassen sich deutliche Trends erkennen.

Bei den Kindern bis zum Schuleintritt zeigt sich in Abbildung 2.3, dass der spontane Ausfall von Betreuungspersonen mit 83 Prozent der Nennungen bei weitem der häufigste Grund für ungeplante Schließtage ist, gefolgt von deren langfristigem Fehlen aufgrund von Personalmangel (44 Prozent). Auch hier zeigt sich ein deutlicher Unterschied zwischen den Landesteilen. In Westdeutschland wird sowohl das kurzfristige als auch das langfristige Fehlen von Betreuungspersonen häufiger als Grund für Schließungen genannt als in Ostdeutschland. „Andere Gründe“ und der Ausbruch von Infektionen wurden hingegen in Ostdeutschland häufiger genannt, beide Kategorien bewegen sich aber stets auf niedrigerem Niveau als die Kategorien, die das Fehlen von Personal betreffen – so gaben über die beiden Regionen hinweg 26 bis 34 Prozent der Eltern an, dass ungeplante Schließtage mit Infektionen oder anderen Gründen begründet wurden. Die Eltern, welche „andere Gründe“ angaben, hatten die Möglichkeit, diese in einer offenen Nennung zu präzisieren und nannten am häufigsten Fortbildungen des Personals und Streiks.

¹¹ Die Fragestellung lautet: „Womit begründete die Kindertagesbetreuung die ungeplanten Schließtage?“

Abbildung 2.3: Begründungen der ungeplanten Schließtage bei Kindern bis zum Schuleintritt (in %, Mehrfachnennungen möglich)



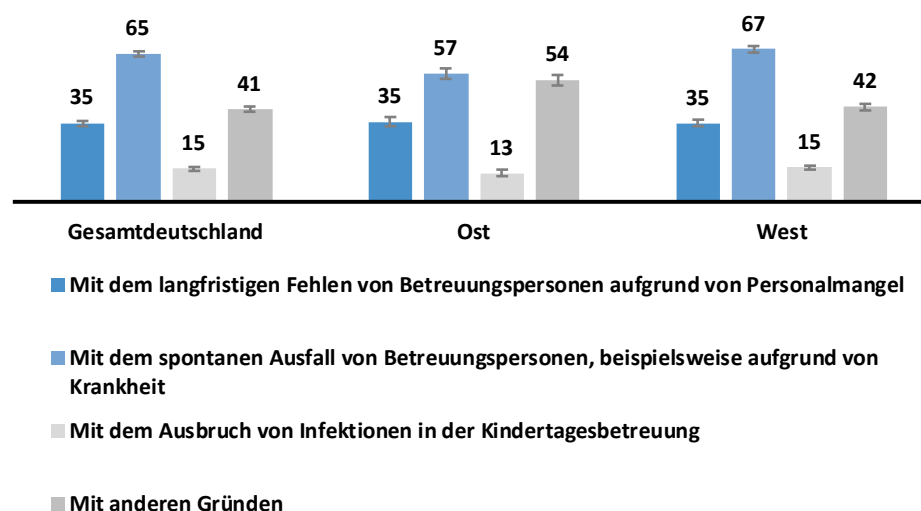
Quelle: DJI-Kinderbetreuungsstudie (Erhebung 2023); eigene Berechnungen, Daten gewichtet; nur Nutzer eines Angebots der FBBE, die von ungeplanten Schließtagen betroffen waren: Westdeutschland n=5.546; Ostdeutschland n=1.007.

Dass der Personalmangel bei den Kindern bis zum Schuleintritt in Westdeutschland klar am häufigsten als Grund für Schließungen genannt wird, ist auch mit der Fachkräftesituation dort verbunden: Das ERiK-Monitoring zeigt, dass Einrichtungen der FBBE insbesondere dort immer häufiger Stellen für pädagogische Fachkräfte aufgrund mangelnder Bewerbungen sechs Monate oder länger nicht besetzen können – ein Befund, der sich in den ostdeutschen Bundesländern so nicht zeigt (Balaban-Feldens u.a. 2024). Über alle Bundesländer hinweg hat sich der Anteil der Einrichtungsleitungen der FBBE, welche aufgrund von Personalausfall die Einrichtung vorübergehend schließen mussten, zwischen 2020 und 2022 in etwa verdreifacht (Romefort/Tiedemann/Meiner-Teubner 2024).

Eltern von Grundschulkindern gaben, wie in Abbildung 2.4 dargestellt, ebenfalls an, dass der spontane Ausfall von Betreuungspersonen der häufigste Grund für die erlebten ungeplanten Schließtage war. Am zweithäufigsten wurden – anders als bei Kindern bis zum Schuleintritt – „andere Gründe“ angeführt. Diese wurden über die beiden Regionen hinweg von über 40 Prozent der Eltern genannt.

Insbesondere in Ostdeutschland, wo die „anderen Gründe“ nahezu genauso oft wie der spontane Ausfall des Personals als Grund genannt wurden, zeigt ein Blick in die abgefragten offenen Angaben, dass – wie bei den Kindern bis zum Schuleintritt – Fortbildungen und Streiks am häufigsten dahinterstecken. Ein Unterschied zwischen den Altersgruppen zeigt sich hingegen beim Auftreten von Infektionen, welche nach den Elternangaben bei den Grundschulern deutlich seltener zu ungeplanten Schließtagen führten.

Abbildung 2.4: Begründungen der ungeplanten Schließtage bei Grundschulkindern (in %, Mehrfachnennungen möglich)



Quelle: DJI-Kinderbetreuungsstudie (Erhebung 2023); eigene Berechnungen, Daten gewichtet; nur Nutzer eines Angebots der außerunterrichtlichen BBE, die von ungeplanten Schließtagen betroffen waren: Westdeutschland n=1.518; Ostdeutschland n=514.

2.3 Leichtigkeit, eine Betreuungslösung zu finden

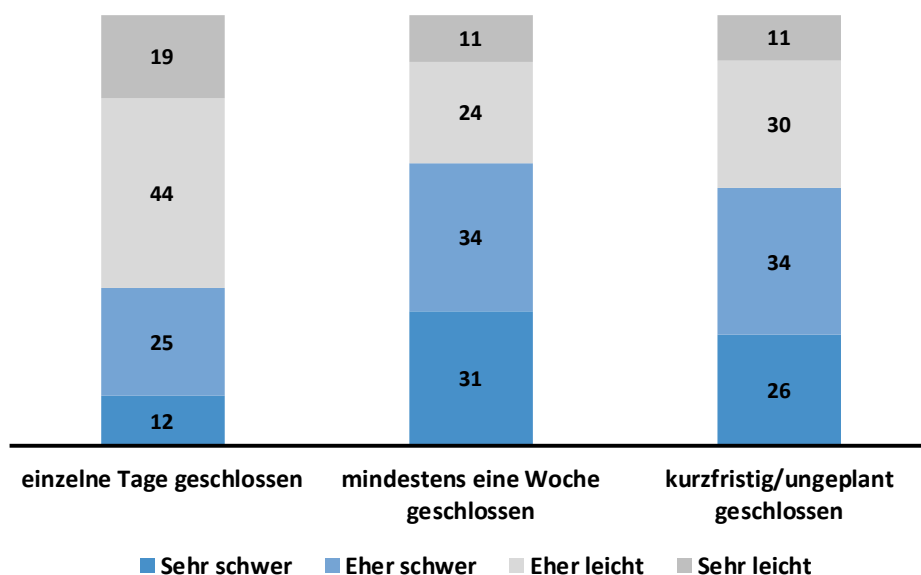
Ungeplante, aber auch geplante Schließungen der im Alltag verankerten Angebote sind belastend für Eltern. Insbesondere Familien, in denen beide Elternteile berufstätig sind, verlassen sich im Alltag auf außerfamiliale Angebote der FBBE (Wieschke u.a. Im Erscheinen) und müssen bei einem Ausfall eine Alternative organisieren. Erwartungsgemäß sinkt die Zufriedenheit mit der Zuverlässigkeit der besuchten Einrichtung tendenziell, wenn sich ungeplante Schließtage häufen. Die Zufriedenheit wird bei Eltern von Kindern bis zum Schuleintritt auf einer 6-stufigen Skala von 1 („überhaupt nicht zufrieden“) bis 6 („sehr zufrieden“) erfasst. Bei den Kindern bis zum Schuleintritt gaben über 86 Prozent der in KiBS befragten Eltern ohne ungeplanten Schließtage einen Wert von 5 oder 6 an, die durchschnittliche Zufriedenheit liegt bei 5,4. Über die oben erwähnten Abstufungen „bis zu einer Woche“ und „bis zu zwei Wochen“ hinweg sinkt die Zufriedenheit mit der Zuverlässigkeit der Einrichtungen über 4,7 und 3,9 auf den Tiefstwert von 3,2 bei Eltern, welche mit über zwei Wochen an ungeplanten Schließtagen konfrontiert waren.¹² Dass die Suche nach einer alternativen Lösung die Eltern vor Herausforderungen stellt, geht aus einer weiteren Auswertung der KiBS-Daten klar hervor.¹³

¹² Eine detaillierte Darstellung der Zufriedenheit der Eltern mit der Zuverlässigkeit des genutzten Angebots der FBBE je nach Häufung ungeplanter Schließtage befindet sich im Anhang in Tabelle 6.3.

¹³ Die Fragestellung lautet: „Wie leicht fällt es Ihnen im aktuellen Kita-/Schuljahr, eine Betreuungslösung für Ihr Kind zu finden ...?“, es folgen die Antwortmöglichkeiten „...wenn die Betreuung

Wie in Abbildung 2.5 zu sehen, können Eltern von Kindern bis zum Schuleintritt einzelne Schließtage noch vergleichsweise gut kompensieren. Knapp zwei Drittel der Befragten gaben an, dass diese „sehr leicht“ oder „eher leicht“ kompensiert werden können, während das andere Drittel von Schwierigkeiten berichtete. „Sehr schwer“ fiel das Finden einer Betreuungslösung 12 Prozent der befragten Eltern. Ungeplante und lange andauernde Schließungen stellen hingegen deutlich größere Herausforderungen für die Eltern dar. In diesem Fall berichteten deutlich über die Hälfte der Eltern von Schwierigkeiten, und in beiden Kategorien sinkt der Anteil derjenigen, die die Suche nach einer Betreuungslösung als „sehr leicht“ empfinden, auf 11 Prozent. Länger andauernde Schließungen stellen im Vergleich zu den kurzfristigen die noch größere Herausforderung für die Eltern dar. Hier ist der Anteil der Eltern, denen das Finden einer Alternative „sehr schwer“ fällt, nochmals 5 Prozentpunkte höher als im Falle ungeplanter Schließungen.

Abbildung 2.5: Leichtigkeit, eine Betreuungslösung zu finden bei Kindern bis zum Schuleintritt (in %)



Quelle: DJI-Kinderbetreuungsstudie (Erhebung 2023); eigene Berechnungen, Daten gewichtet, nur Nutzer eines Angebots der FBBE: n=15.084-15.198.

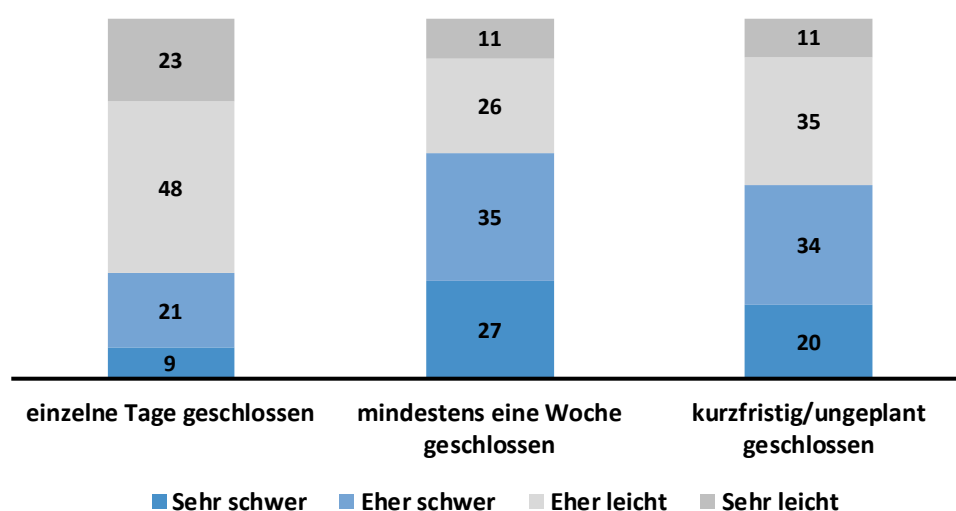
Eine sehr ähnliche Dynamik zeigt sich bei Eltern von Grundschulkindern. Sie werden in KiBS jedoch nicht direkt zu ihrer Zufriedenheit mit der Zuverlässigkeit der besuchten Einrichtung befragt, sondern nach Verbesserungsbedarfen. Für eine Reihe von Merkmalen ihrer Betreuungseinrichtung – unter anderem der Zuverlässigkeit – können sie auf einer dreistufigen Skala angeben, ob sie „keinen“, „wenig“ oder „viel“ Verbesserungsbedarf sehen. Eltern ohne ungeplante Schließtage sahen

an einzelnen Tagen geschlossen ist?“, „...wenn die Betreuung mehrere Tage am Stück (mindestens eine Woche) geschlossen ist?“ und „...wenn die Betreuung kurzfristig oder ungeplant nicht besucht werden kann, beispielsweise wegen Krankheit oder Schließung?“

in 62 Prozent der Fälle keinen Verbesserungsbedarf bei der Verlässlichkeit des Betreuungsangebots, bei Schließtagen von bis zu einer Woche immer noch in 40 Prozent. Wie in Kapitel 2.1 erwähnt, erlebt nur ein kleiner Teil der Eltern von Grundschulkindern ungeplante Schließtage in der Gesamtzahl von über einer Woche, weshalb die Fallzahlen hier stark sinken, auf etwas über 100 bzw. 200 Eltern in den beiden betreffenden Kategorien. Dennoch sieht diese Gruppe erwartungsgemäß häufiger Verbesserungsbedarf in Sachen Zuverlässigkeit ihrer Betreuungseinrichtung: 46 bzw. 57 Prozent der Eltern machten jeweils diese Angabe. Angemerkt werden muss, dass etwa 18 Prozent der Eltern ohne ungeplante Schließtage dennoch viel Verbesserungsbedarf in Sachen Zuverlässigkeit sahen.

Bei Schließungen der Einrichtung müssen auch Eltern von Grundschulkindern eine alternative Betreuung für ihr Kind organisieren, wobei die Kompensation aller drei abgefragten Arten von Schließtagen etwas leichter fällt als bei den Kindern bis zum Schuleintritt. Über 70 Prozent der befragten Eltern von Kindern im Grundschulalter empfanden einzelne Schließtage als leicht zu kompensieren (Abb. 2.6). Kurzfristige bzw. ungeplante Schließtage sorgten im Vergleich bereits bei deutlich mehr Befragten für Schwierigkeiten, wobei sich insbesondere etwa doppelt so viele von ihnen der Kategorie „sehr schwer“ zuordneten. Wie bei Kindern vor dem Schuleintritt fallen die mindestens eine Woche andauernden Schließungen am stärksten ins Gewicht. Hier empfanden über 60 Prozent der befragten Eltern Schwierigkeiten beim Finden einer alternativen Betreuungslösung. Das Ergebnis weist nicht zuletzt auch auf die Wichtigkeit einer adäquaten Ferienbetreuung von Grundschulern, die ein außerunterrichtliches Angebot der BBE besuchen, hin, welche im nächsten Kapitel untersucht wird.

Abbildung 2.6: Leichtigkeit, eine Betreuungslösung zu finden bei Grundschulkindern (in %)



Quelle: DJI-Kinderbetreuungsstudie (Erhebung 2023); eigene Berechnungen, Daten gewichtet, nur Nutzer eines Angebots der außerunterrichtlichen BBE: n= 8.583-8.667.

Altersgruppenübergreifend gibt es Hinweise darauf, dass ungeplante Schließtage nicht der einzige Faktor sind, der Eltern in Sachen Zuverlässigkeit belastet. Die Zusammenlegung von Gruppen und verkürzte Öffnungszeiten bedeuten zwar nicht

die Schließung der Einrichtung, stellen für die Eltern aber unter Umständen dennoch eine Belastung dar. Für Einrichtungen der FBBE (für Kinder bis zum Schuleintritt) gibt es auch deutliche Hinweise darauf, dass diese Maßnahmen vom Leitungspersonal der Einrichtungen öfter ergriffen werden als die Einrichtung direkt zu schließen (Romefort/Tiedemann/Meiner-Teubner 2024).

3 Ferienbetreuung für Grundschulkinder

Eltern benötigen für ihre Grundschulkinder nicht nur passgenaue Angebote in einer typischen Schulwoche. Auch die Betreuung in Ferienzeiten – pro Schuljahr bis zu 14 Wochen – muss abgedeckt werden. Da die Dauer der Ferien den Urlaubsanspruch der meisten Erwerbstätigen deutlich überschreitet, sind viele Familien auf außerfamiliäre Unterstützung angewiesen.

Einige Eltern, deren Kind ein Angebot der außerunterrichtlichen BBE besucht, können auf dieses Angebot auch in den Ferien zurückgreifen. Analysen der Daten der DJI-Kinderbetreuungsstudie aus den Jahren 2020 und 2021 zeigten aber auch, dass nicht alle Einrichtungen, die die Kinder während der Schulzeit besuchten, auch ein Ferienangebot unterbreiteten (Guglhör-Rudan u.a. 2022; Hüsen/Lippert/Kuger 2022). Das soll sich mit der Einführung des Rechtsanspruchs auf ganztägige Bildung und Betreuung ändern. Das Ganztagsförderungsgesetz (GaFöG) sieht auch für den Großteil der Ferien ganztägige Angebote vor. Lediglich maximal vier Wochen pro Jahr sollen die Einrichtungen künftig geschlossen bleiben dürfen.

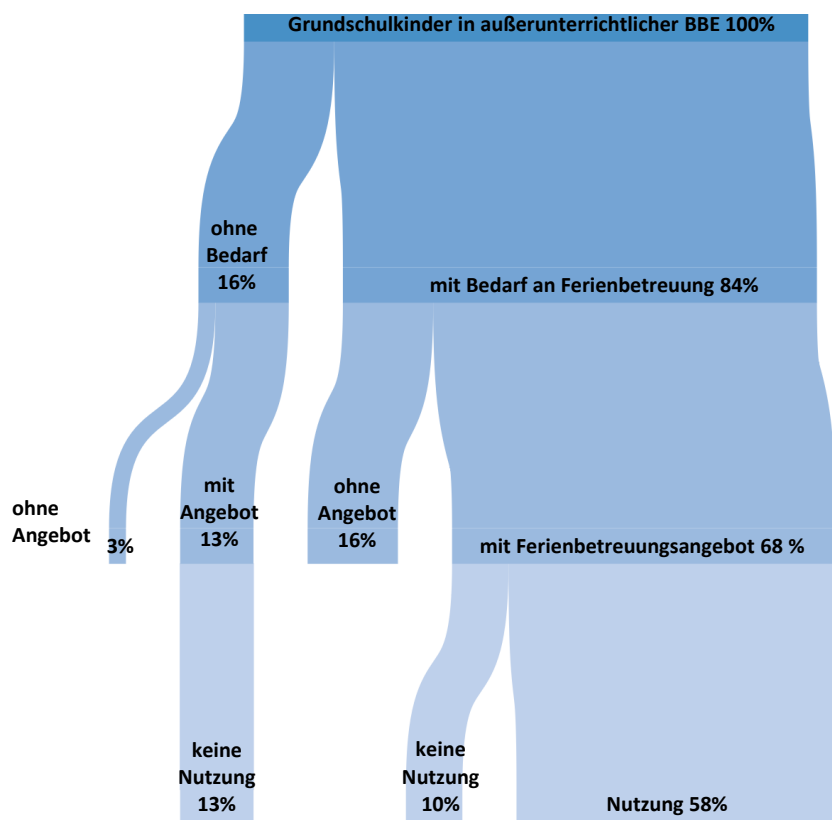
Für die Träger der Einrichtungen stellt sich damit die Frage, wie groß der Bedarf der Eltern an einer Ferienbetreuung ist und wie viele Wochen diese benötigt wird. Da es bislang keine bundesweiten Studien zu dieser Thematik gibt, widmete sich KiBS erstmals in einer Zusatzbefragung im Jahr 2020 diesem Thema (Guglhör-Rudan u.a. 2022). Seitdem sind einige Fragen zur Ferienbetreuung im auch regulär besuchten Angebot der außerunterrichtlichen BBE fester Bestandteil der KiBS-Hauptbefragung. So kann für alle Nutzenden eines solchen Angebots¹⁴ nachgezeichnet werden, ob sie einen Bedarf an Ferienbetreuung in der Einrichtung haben, ob die Einrichtung eine Ferienbetreuung anbietet und ob diese vom Kind besucht wird. Außerdem liegen Informationen zur Anzahl der Wochen vor, in denen Eltern eine Ferienbetreuung in der Einrichtung wünschen und nutzen. Die folgenden Analysen beziehen demzufolge nur Befragte ein, deren Kind während der Schulzeit ein außerunterrichtliches Angebot der BBE besucht. Da Eltern, die kein solches Angebot nutzen, in KiBS nicht zu ihren Bedarfen in den Ferien befragt wurden, kann aus den vorgestellten Befunden nicht auf die Bedarfe für alle Grundschulkinder geschlossen werden.

¹⁴ Im Jahr 2023 besuchten 71 Prozent aller Grundschulkinder ein Angebot der außerunterrichtlichen BBE (Hüsen/Lippert/Kuger 2024).

3.1 Zusammenspiel von Bedarf, Angebot und Nutzung

Abbildung 3.1 fasst die Befunde zum Bedarf an und der Nutzung von Ferienbetreuung im auch an Schultagen genutzten Angebot zusammen. Die betrachtete Grundgesamtheit (oberste Ebene) bilden alle Grundschulkinder, die in einer typischen Schulwoche ein Angebot der außerunterrichtlichen BBE besuchen. Diese werden auf der zweiten Ebene danach unterteilt, ob ihre Eltern einen Wunsch nach einer Ferienbetreuung äußerten und somit einen Bedarf haben. Von allen Eltern, deren Grundschulkind ein Angebot der BBE besuchte, wünschten 84 Prozent auch eine Betreuung in den Ferien in diesem Angebot.

Abbildung 3.1: Bedarf an sowie Angebot und Nutzung von Ferienbetreuung im Betreuungsangebot der Grundschulkinder



Quelle: DJI-Kinderbetreuungsstudie (Erhebung 2023); eigene Berechnungen; Daten gewichtet nur Nutzer von außerunterrichtlichen Angeboten der BBE: n=8.406.
Anmerkung: Dargestellt sind der Bedarf und die Nutzung einer Ferienbetreuung im auch außerhalb der Ferien genutzten Betreuungsangebot (Hort, Ganztagschule, Übermittagsbetreuung).

Auf der dritten Ebene wird danach differenziert, ob die Einrichtung, die das Kind außerhalb des Unterrichts besucht, ein Ferienangebot unterbreitet. Bei vier von fünf Eltern mit einem Bedarf bot die Einrichtung auch eine Ferienbetreuung an. Jede fünfte Familie mit Bedarf – das entspricht 16 Prozent aller Eltern, deren Kind ein außerunterrichtliches Angebot der BBE besuchte – stand vor dem Problem, dass die Einrichtung, die das Kind in Schulzeiten besucht, kein Angebot in den Ferien unterbreitete. Hingegen besuchten 13 Prozent der Kinder eine Einrichtung, die auch eine Ferienbetreuung anbieten würde, ihre Eltern hatten aber keinen Bedarf in

den Ferien. Insgesamt wird in der dritten Ebene der Abbildung ersichtlich, dass 81 Prozent (68 + 13 Prozent) der Kinder eine Einrichtung besuchten, die eine Ferienbetreuung anbot.

Die vierte und letzte Ebene teilt danach auf, ob das vorhandene Ferienangebot besucht wird. Von allen Grundschulkindern, die ein Angebot der außerunterrichtlichen BBE besuchen, nutzen 58 Prozent die regulär besuchte Einrichtung auch in den Ferien. Bei jeder zehnten Familie (10 Prozent) haben die Eltern einen Bedarf an Ferienbetreuung, die Einrichtung bietet diese prinzipiell auch an, sie wird aber vom Kind nicht besucht.

Über mögliche Gründe, eine angebotene Ferienbetreuung trotz Bedarfs nicht zu nutzen, liegen in KiBS (noch) keine Informationen vor.¹⁵ In Studie 2 des DJI-Kinderbetreuungsreports 2022 (Hüsken/Lippert/Kuger 2022) wurde der Betreuung in den Ferien bereits ein Kapitel gewidmet. In der darin ausgewerteten Befragung 2021 war der Anteil der Eltern, die trotz Bedarf ein vorhandenes Angebot nicht nutzten, mit 20 Prozent doppelt so hoch wie in der aktuell betrachteten Befragungswelle. Es wurden verschiedene mögliche Begründungsmuster angeführt, beispielsweise, dass die zeitliche Passung zwischen dem Angebot der Einrichtung und den Urlaubsplänen der Familie nicht gegeben sei, die Kosten zu hoch seien oder eine andere externe oder familiäre Betreuung gewünscht wird. Das deutliche Absinken des Anteils deutet jedoch auch darauf hin, dass die im Schuljahr 2020/2021 noch vorhandenen Einschränkungen aufgrund der Corona-Pandemie eine Rolle gespielt haben könnten.

Insgesamt lässt sich festhalten, dass 2023 der Anteil der Eltern, die angaben, dass die besuchte Einrichtung eine Ferienbetreuung anbietet, nahezu gleich hoch ist wie der Bedarf an einer solchen (81 vs. 84 Prozent). Allerdings zeigen die Auswertungen auch, dass die Passung zwischen Bedarf und Angebot noch optimiert werden kann. So hatten 16 Prozent der Eltern einen Bedarf an Ferienbetreuung, die vom Kind besuchte Einrichtung blieb jedoch während der Ferien geschlossen. Hingegen besuchten 13 Prozent der Kinder eine Einrichtung mit einem Ferienangebot, ihre Eltern hatten aber keinen Bedarf an einer Ferienbetreuung. Mit Blick auf den 2026 in Kraft tretenden Rechtsanspruch auf Ganztagsbetreuung, der auch für einen Großteil der Ferien gilt, zeigen sich bislang in der KiBS-Elternbefragung keine Anzeichen für einen Ausbau der Ferienangebote. Seit 2021 liegt der Anteil der Eltern, die in der regulär genutzten Einrichtung auf ein Ferienangebot zurückgreifen könnten, unverändert bei 81 Prozent.

Im Folgenden wird das Zusammenspiel aus Bedarf, Angebot und Nutzung einer Ferienbetreuung zum einen nach der Form des Angebots der außerunterrichtlichen BBE und zum anderen nach den Ländern differenziert. Dabei werden jeweils die fünf in Abbildung 3.1 bereits ersichtlichen Gruppen von Eltern unterschieden:

¹⁵ In KiBS 2025 wird in einer Zusatzbefragung zur Ferienbetreuung auch dieser Frage nachgegangen.

- Eltern mit Bedarf, einem Angebot in der Einrichtung und Nutzung des Angebots;
- Eltern mit Bedarf und einem Angebot in der Einrichtung, die das Angebot aber nicht nutzen;
- Eltern mit Bedarf, deren Einrichtung jedoch keine Ferienbetreuung anbietet;
- Eltern, die keinen Bedarf haben, deren Einrichtung eine Ferienbetreuung anbietet, die sie aber nicht nutzen und
- Eltern, die keinen Bedarf haben und deren Kind eine Einrichtung ohne Ferienbetreuung besucht.

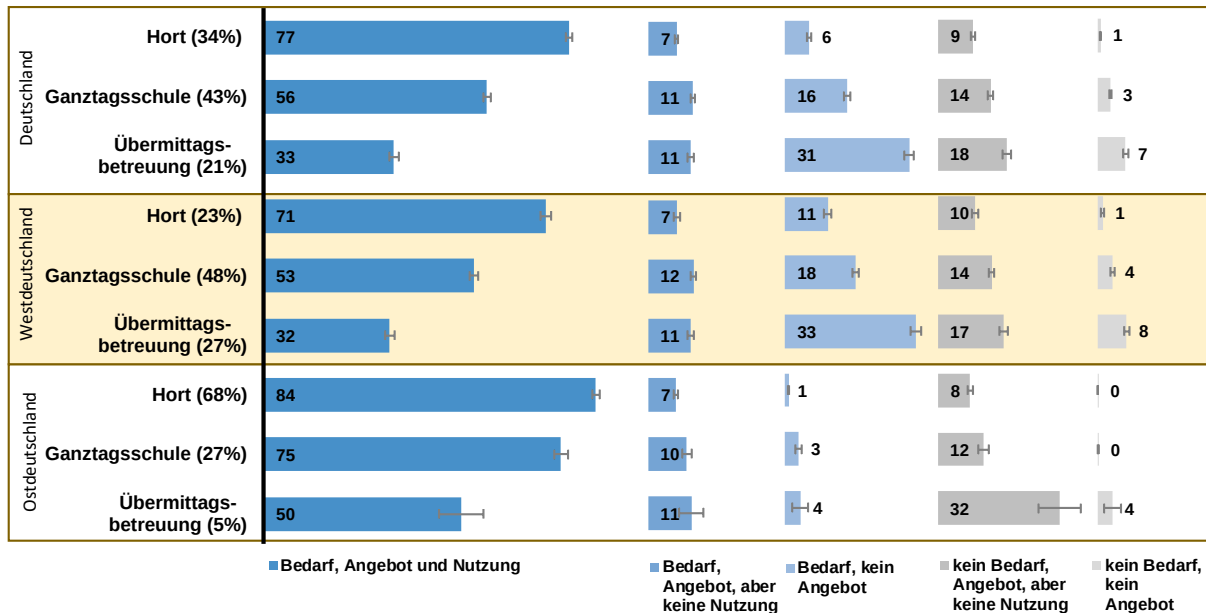
Abbildung 3.2 verdeutlicht die Unterschiede zwischen den einzelnen Angebotsformen der außerunterrichtlichen BBE. Betrachtet man zunächst nur die Situation für Gesamtdeutschland wird ersichtlich, dass Eltern, deren Kind einen Hort besuchte, am häufigsten einen Bedarf an Ferienbetreuung äußerten (Summe der blauen Balken) und auch eine solche nutzten (linke Spalte: Bedarf, Angebot und Nutzung). Eltern von Kindern im schulischen Ganzttag gaben etwas seltener einen Bedarf an als Eltern von Hortkindern. Lediglich 6 Prozent der Hortnutzenden deutschlandweit konnten ihren Ferienbetreuungsbedarf mangels eines Angebots in ihrer Einrichtung nicht decken (mittlere Spalte).

Besuchte das Kind eine Ganzttagsschule war der Anteil der Eltern, die einen Bedarf in den Ferien hatten, ein Angebot vorfanden und auch nutzten, 20 Prozentpunkte geringer als bei Besuch eines Hortes (56 vs. 77 Prozent). Jede sechste Familie (16 Prozent) fand an der besuchten Ganzttagsschule kein Ferienbetreuungsangebot vor. Jede vierte Familie nutzte ein vorhandenes Angebot der Ganzttagsschule in den Ferien nicht (25 Prozent: 11 Prozent mit Bedarf und 14 Prozent ohne Bedarf).

Eltern, deren Kind eine Übermittagsbetreuung besuchte, äußerten am seltensten einen Bedarf an Ferienbetreuung. Jedoch konnte fast jede dritte Familie (31 Prozent), deren Kind eine Übermittagsbetreuung besuchte, ihren Bedarf an Ferienangeboten nicht decken, da die Einrichtung keine Ferienbetreuung anbot. Nahezu genauso groß war der Anteil der Eltern, die ein Ferienangebot der Übermittagsbetreuung nicht nutzten (30 Prozent: 11 Prozent mit Bedarf und 19 Prozent ohne Bedarf).

Auch mit Blick auf die beiden Landesteile (Abbildung 3.2, unten) zeigen sich ähnliche Muster. In beiden Landesteilen ist der Bedarf an Ferienbetreuung und auch die Nutzung unter Eltern von Hortkindern am höchsten, bei Eltern von Kindern im schulischen Ganzttag etwas geringer und am niedrigsten bei Eltern, deren Kind eine Übermittagsbetreuung besuchte. In Ostdeutschland ist der Anteil der Eltern, in deren Einrichtung ein Ferienangebot unterbreitet wurde, in allen Angebotsformen größer als Westdeutschland. Nahezu alle Eltern, deren Kind einen Hort (99 Prozent) oder eine Ganzttagsschule (97 Prozent) besuchte, und auch 92 Prozent der Eltern, die eine Übermittagsbetreuungen nutzten, berichteten von einem Betreuungsangebot in den Ferien. In Westdeutschland lagen die Anteile bei 88 Prozent für Eltern, die einen Hort nutzten, 78 Prozent für Eltern eines Ganztagschulkindes und 60 Prozent für Eltern, deren Kind eine Übermittagsbetreuungen besuchte. Entsprechend sind die Anteile der Eltern, die einen Bedarf äußerten, aber kein Angebot vorfanden, bei allen Angebotsformen in Westdeutschland deutlich höher als in Ostdeutschland.

Abbildung 3.2: Bedarf, Angebot und Nutzung von Ferienbetreuung in den Angeboten der außerunterrichtlichen BBE nach besuchtem Angebot 2023 (in %)



Quelle: DJI-Kinderbetreuungsstudie (Erhebung 2023); eigene Berechnungen; Daten gewichtet; nur Nutzer von außerunterrichtlichen Angeboten der BBE: n=8.406.

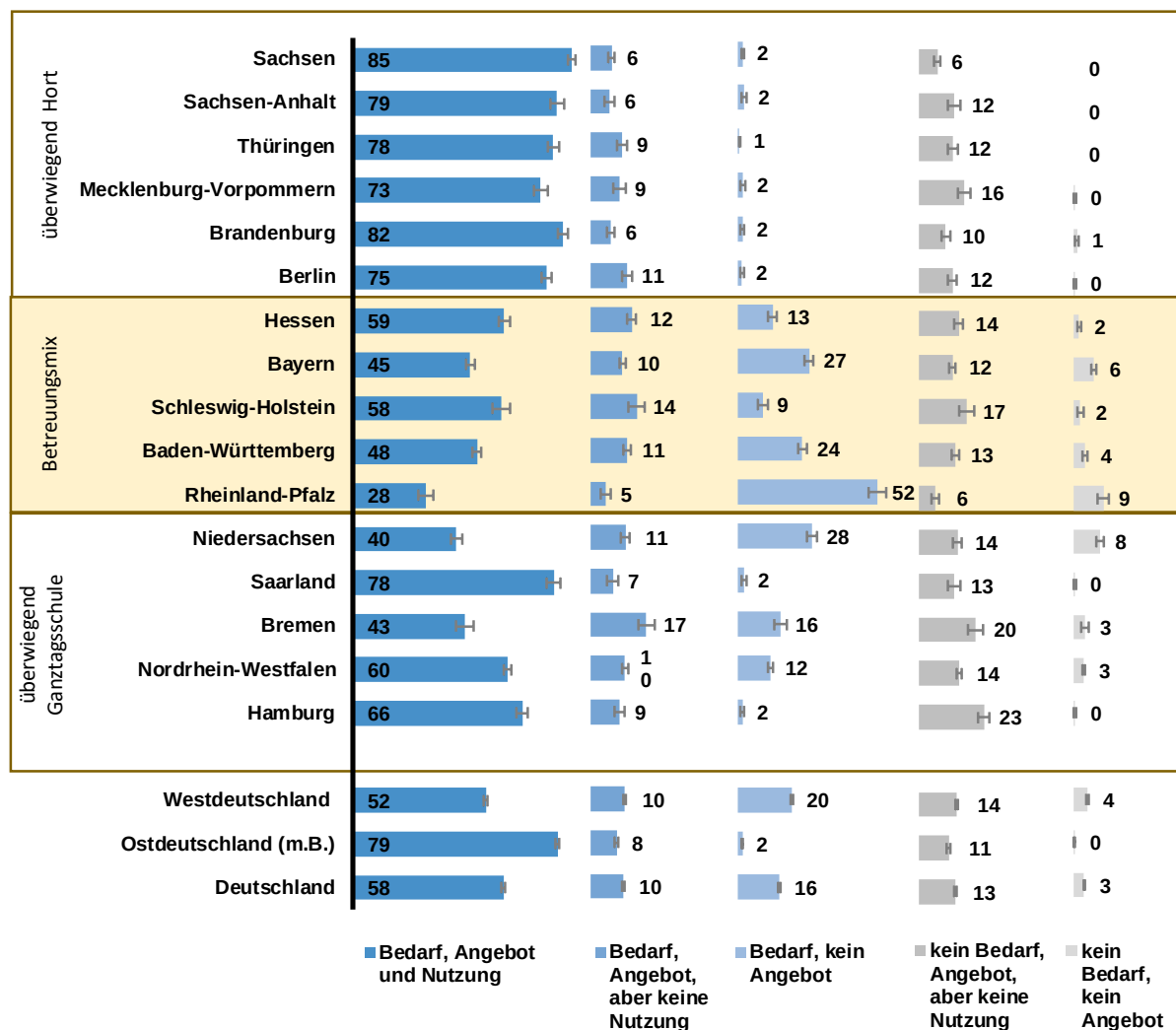
In Ostdeutschland finden sich in allen Angebotsformen kaum Eltern, die einen Bedarf an Ferienbetreuung nicht decken konnten, weil die Einrichtung kein Angebot unterbreitete. Die Ferienangebote der Übermittagsbetreuungen in Ostdeutschland wurden jedoch von einem beachtlichen Teil der (wenigen) Kinder, die das Angebot zu Schulzeiten besuchten,¹⁶ nicht genutzt (43 Prozent: 11 Prozent mit Bedarf und 32 Prozent ohne Bedarf).

Im Vergleich zur Erhebung 2021 zeigt sich bei allen Angebotsformen in beiden Landesteilen die bereits oben geschilderte Verschiebung: Der Anteil der Eltern, die trotz Bedarf das vorhandene Ferienangebot in der auch an Schultagen besuchten Einrichtung nicht nutzen, hat sich ungefähr halbiert. Entsprechend angestiegen ist insgesamt der Anteil der Eltern, die einen Bedarf haben und das Ferienangebot der Einrichtung auch nutzten. Lediglich bei den Nutzenden einer Übermittagsbetreuung in Ostdeutschland vergrößerte sich auch der Anteil der Eltern, die keinen Bedarf am Ferienangebot der Übermittagsbetreuung hatten.

¹⁶ Lediglich 5 Prozent der Kinder in Ostdeutschland besuchten 2024 eine Übermittagsbetreuung (Hüsken/Lippert/Kuger 2024).

Der Blick auf die Länder offenbart eine deutlich höhere Variabilität. Da diese zu einem gewissen Grad mit der Verteilung der Angebotsformen in den Ländern zusammenhängt, ist Abbildung 3.3 nach der im Land vorherrschenden Angebotsform sortiert.

Abbildung 3.3 Bedarf, Angebot und Nutzung von Ferienbetreuung in den Angeboten der außerunterrichtlichen BBE in den Ländern 2023 (in %)



Quelle: DJI-Kinderbetreuungsstudie (Erhebung 2023); eigene Berechnungen; Daten gewichtet; nur Nutzer von außerunterrichtlichen Angeboten der BBE: n=8.406.

Anmerkung: Durch Rundung der Werte kann es bei der Summenbildung zu leichten Abweichungen kommen.

In allen Ländern hatten mindestens drei von vier Eltern, die an Schultagen ein Angebot der außerunterrichtlichen BBE für ihr Kind nutzen, einen Bedarf an einer Ferienbetreuung in diesem Angebot. Den höchsten Bedarf an einem Ferienangebot hatten Eltern in Sachsen (Summe der die linken, blau eingefärbten Spalten: 94 Prozent). Am niedrigsten war der Ferienbedarf mit 76 Prozent in Hamburg und Bremen sowie 78 Prozent in Niedersachsen – also in drei norddeutschen Ländern, in denen die außerunterrichtliche BBE überwiegend im schulischen Ganztags abgedeckt wird.

In Hamburg steht dem niedrigen Bedarf ein nahezu flächendeckendes Angebot an Ferienbetreuung gegenüber: 98 Prozent der Eltern gaben an, dass die von ihnen genutzte Einrichtungen eine Ferienbetreuung anbot. Solche hohen Werte erreichten sonst nur die ostdeutschen Länder, in denen der Großteil der Kinder in Horten betreut wird, sowie das Saarland, in dem auch der schulische Ganzttag überwiegt. Im Saarland nutzen 78 Prozent der Grundschulkinder, die eine außerunterrichtliche BBE besuchen, diese auch in den Ferien. Damit ist der Nutzungsanteil genauso hoch wie in den ostdeutschen Ländern.

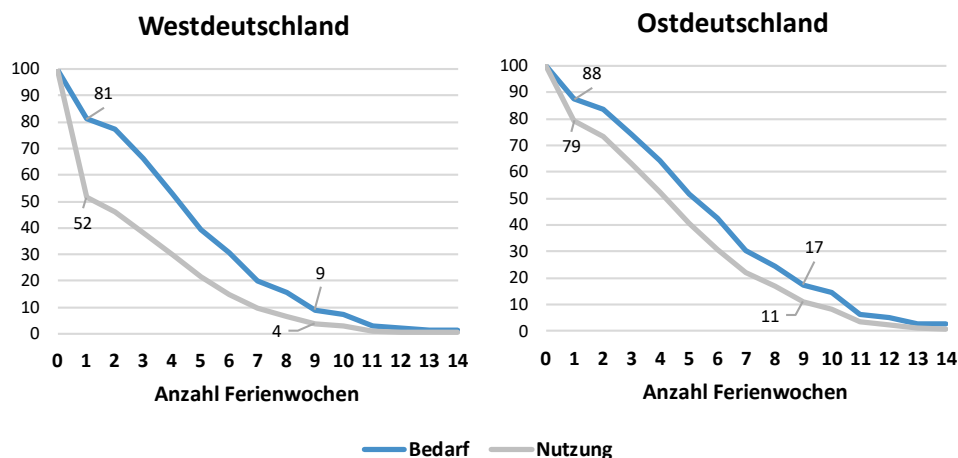
In Rheinland-Pfalz hingegen gab mehr als die Hälfte der Eltern (52 Prozent) an, dass sie zwar einen Bedarf in den Ferien haben, mangels eines Angebots das Kind die Einrichtung in den Ferien aber nicht besuchte. Lediglich 39 Prozent der Eltern berichteten von der Möglichkeit einer Ferienbetreuung im auch an Schultagen genutzten Angebot. In diesem Bundesland müssen demnach bis zur Einführung des Rechtsanspruchs dringend Strukturen zur Betreuung in den Ferien geschaffen werden. Überdurchschnittlich hoch waren die Anteile der Eltern, die ihren Bedarf aufgrund des Fehlens eines Angebots nicht decken konnten, zudem in Niedersachsen (28 Prozent), Bayern (27 Prozent) und Baden-Württemberg (25 Prozent).

3.2 Dauer der gewünschten und genutzten Ferienbetreuung

Neben der Information darüber, wie viele Eltern einen Bedarf an einem Ferienangebot haben, interessiert auch, wie viele Wochen sie ein solches Angebot gern nutzen würden. Das GaFöG sieht ein recht umfassendes Angebot an ganztägiger Betreuung in den Ferien vor. Einrichtungen dürfen demnach maximal vier Wochen pro Schuljahr geschlossen bleiben. Sie müssten demnach für neun bis zehn Ferienwochen ein Angebot vorhalten. Bisher gibt es – abgesehen von Befragungen einzelner Träger in ihren Einrichtungen – nur wenige Informationen darüber, wie lange durchschnittlich eine Ferienbetreuung genutzt wird bzw. wie lange Eltern die Betreuung gerne nutzen würden. Die KiBS-Erhebung erfragt bundesweit von allen Eltern, deren Kind ein Angebot der außerunterrichtlichen BBE besucht, die Anzahl der Wochen pro Schuljahr, die eine Ferienbetreuung genutzt wird oder für die ein Bedarf daran besteht.

In Abbildung 3.4 ist jeweils für West- und Ostdeutschland der Anteil der Eltern, die für eine bestimmte Dauer der Ferien die Einrichtung in Anspruch nehmen (graue Linie) dem Anteil der Eltern, die für diese Dauer einen Bedarf haben (blaue Linie) gegenübergestellt. Zunächst wird ersichtlich, dass Eltern in Ostdeutschland nicht nur häufiger einen Bedarf an Ferienangeboten haben (Bedarf für mindestens eine Woche: Westdeutschland 81 Prozent, Ostdeutschland 88 Prozent), sondern diese auch für eine längere Dauer nutzen möchten. Beispielsweise wünschten 53 Prozent der westdeutschen Eltern ein Ferienangebot für mindestens vier Wochen pro Schuljahr, in Ostdeutschland taten dies 64 Prozent.

Abbildung 3.4: Minstdauer der Nutzung und des Bedarfs einer Ferienbetreuung im Angebot der außerunterrichtlichen BBE (in %)



Quelle: DJI-Kinderbetreuungsstudie (Erhebung 2023); eigene Berechnungen, Daten gewichtet, nur Nutzer von außerunterrichtlichen Angeboten der BBE: Westdeutschland n=5.987; Ostdeutschland n=2.570.

Lesehilfe: Von den Eltern in Westdeutschland, die an Schultagen ein Angebot der außerunterrichtlichen BBE nutzen, wünschen 9 Prozent für mindestens 9 Wochen in den Ferien eine Betreuung in diesem Angebot.

Mehr als die Hälfte der Eltern gab eine gewünschte Dauer der Ferienbetreuung im Bereich zwei bis sechs Wochen an (Westdeutschland: 57 Prozent und Ostdeutschland: 53 Prozent)¹⁷. Bedarf an einer Ferienbetreuung für neun Wochen oder mehr (das entspräche dem im Gesetz festgeschriebenen Rahmen) hatten 9 Prozent der Eltern in Westdeutschland und 17 Prozent der Eltern in Ostdeutschland.

Darüber hinaus wird in Abbildung 3.4 deutlich, dass die Diskrepanz zwischen Bedarf und Nutzung einer Ferienbetreuung in Westdeutschland deutlich größer ist als in Ostdeutschland. In Westdeutschland ist der Anteil der Eltern, die eine Ferienbetreuung nutzen, deutlich geringer als der Anteil der Eltern, die einen Bedarf daran artikulierten. Das hängt häufig mit dem Fehlen eines entsprechenden Angebots der Einrichtung zusammen (siehe Abschnitt 3.1). Am größten ist in Westdeutschland die Spanne zwischen dem Anteil der Eltern mit Bedarf und dem Anteil der Nutzer im Bereich ein bis drei Ferienwochen (eine Woche 30 Prozentpunkte (PP), zwei Wochen 31 PP, drei Wochen 38 PP). Mit steigender Zahl der betrachteten Ferienwochen nähern sich der Anteil der Nutzenden und der Anteil der Eltern mit Bedarf daran zunehmend wieder an. In Ostdeutschland hingegen sanken beide Anteile nahezu parallel mit steigender Zahl der Ferienwochen ab. Nutzungs- und Bedarfsanteil liegen bis zu einem Zeitraum von sieben Ferienwochen immer zwischen 8 und 12 Prozentpunkten auseinander. Damit verdeutlichen die Analysen einmal mehr den Ausbaubedarf vor allem in Westdeutschland. Sie zeigen jedoch auch, dass sehr umfassende Angebote nur von relativ kleinen Teil der Eltern nachgefragt werden.

¹⁷ Das entspricht in Westdeutschland 70 Prozent der Eltern mit einem Bedarf an Ferienbetreuung und in Ostdeutschland 61 Prozent.

An dieser Stelle ist noch von Interesse, inwiefern sich die Dauer der Nutzung und des Bedarfs an Ferienbetreuung für die verschiedenen Angebotsformen der außerunterrichtlichen BBE unterscheiden. In Abbildung 3.5 ist für alle Eltern, die die Ferienbetreuung mindestens eine Woche im Schuljahr nutzten bzw. für mindestens eine Ferienwoche einen Bedarf artikulierten, sowohl die mittlere Nutzungs- als auch die mittlere Bedarfsdauer abgetragen. Da in den vorangegangenen Auswertungen bereits Unterschiede zwischen Ost- und Westdeutschland sichtbar wurden, werden auch an dieser Stelle beide Landesteile getrennt betrachtet.

Methodische Anmerkungen

Als Maß der mittleren Dauer der Ferienbetreuung wird im folgenden Abschnitt der Median (p50) der Verteilung ausgewiesen. Der Median repräsentiert immer die Mitte einer Verteilung, die nach der Größe geordnet ist. In diesem Beispiel bedeutet das, dass die Hälfte der Eltern eine Ferienbetreuung entsprechend der Dauer des Medians oder kürzer nutzte bzw. wünschte, die andere Hälfte länger. Bei den Berechnungen der mittleren Wochenzahl sind Familien ausgenommen, die keine Betreuung nutzten oder wünschten. Der Median als lagetypischer Mittelwert ist dem arithmetischen Mittelwert vorzuziehen, wenn dieser unter Umständen durch Ausreißer verzerrt sein könnte.

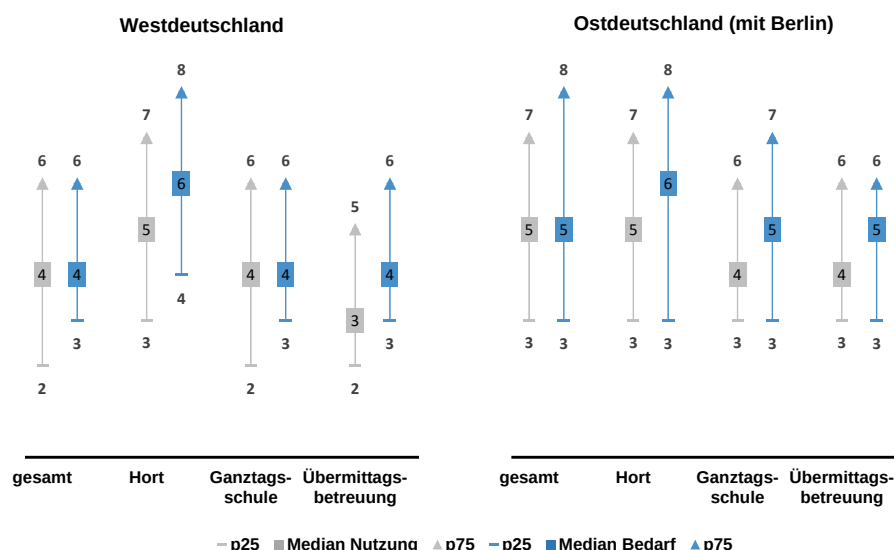
In Abbildung 3.4 sind zusätzlich die 25 Prozent-Perzentile (p25) und 75 Prozent-Perzentile (p75) dargestellt. Das sind die Werte innerhalb deren Grenzen die mittleren 50 Prozent der beobachteten Werte streuen. Anders ausgedrückt: Ordnet man die Anzahl der gewünschten Wochen der Reihe nach, angefangen beim geringsten Wert, bringt der Wert p25 die Dauer zum Ausdruck, die die unteren 25 Prozent höchstens genannt haben. Und der Wert p75 bringt zum Ausdruck, wie lange die obersten 25 Prozent die Betreuung mindestens nutzen (wollen).

In Westdeutschland nutzten Kinder die Ferienbetreuung in der Einrichtung, die sie im Schuljahr 2022/2023 besuchten, im Mittel insgesamt vier Wochen lang, in Ostdeutschland fünf Wochen. Hortkinder wiesen sowohl in Ost- als auch in Westdeutschland im Mittel die längsten Ferienbetreuungszeiten auf (jeweils 5 Wochen), Kinder in Übermittagsbetreuungen in Westdeutschland die kürzesten (3 Wochen). Kinder in ostdeutschen Übermittagsbetreuungen nutzen im Mittel die Ferienbetreuung genauso lang wie Kinder in west- und ostdeutschen Ganztagschulen (4 Wochen).

Die mittleren 50 Prozent der Angaben zur genutzten Dauer der Ferienbetreuung liegen in beiden Landesteilen in einer Spanne von vier Wochen, wobei sich die oben berichteten Ost-West-Unterschiede von einer Woche mehr an Ferienbetreuung auch hier zeigen. In Ostdeutschland besuchte die Hälfte der Hort- und Ganztagschulkinder die Ferienbetreuung zwischen 3 und 7 Wochen. Bei Kindern, die eine Übermittagsbetreuung besuchten, bezog sich die mittlere Hälfte der Angaben auf die Spanne von 3 bis 6 Wochen. In Westdeutschland lag diese Spanne ebenfalls bei 3 bis 7 Wochen für Hortkinder. Für Kinder, die eine Ganztagschule besuchten,

betrug sie 2 bis 6 Wochen. Ferienangebote der Übermittagsbetreuung wurden von der mittleren Hälfte der Nutzer zwischen 2 und 5 Wochen besucht.

Abbildung 3.5: Dauer der Nutzung und des Bedarfs an Ferienbetreuung im Angebot der außer-unterrichtlichen BBE 2023 (in Wochen)



Quelle: DJI-Kinderbetreuungsstudie (Erhebung 2023); eigene Berechnungen, Daten gewichtet, nur Nutzer von Ferienbetreuung in Horten, Ganztagsschulen und Übermittagsbetreuungen: Westdeutschland n=3.079; Ostdeutschland n=2.019 bzw. Nutzer von außerunterrichtlichen Angeboten der BBE mit Bedarf an Ferienbetreuung: Westdeutschland n=4.810; Ostdeutschland n=2.219.

Anmerkung: Dauer der Nutzung: Nur Eltern, deren Kind mindestens eine Woche im Schuljahr die Ferienbetreuung im auch an Schultagen besuchten Angebot der außerunterrichtlichen BBE nutzt (Westdeutschland 68 Prozent und Ostdeutschland 81 Prozent der Befragten, deren Kind normalerweise ein Angebot der BBE besucht.); Dauer des Bedarfs: Nur Eltern, die für mindestens eine Woche im Schuljahr einen Bedarf artikulieren (Westdeutschland 81 Prozent und Ostdeutschland 88 Prozent der Befragten, deren Kind normalerweise ein Angebot der BBE besucht.)

Die Angaben der Eltern dazu, wie lange sie eine Ferienbetreuung für ihr Kind wünschen, sind im Mittel in beiden Landesteilen genauso hoch wie bei der Nutzungsdauer. In Westdeutschland wünschten Eltern im Mittel eine Ferienbetreuung für 4 Wochen, in Ostdeutschland für 5 Wochen. Dabei reicht die mittlere Hälfte der Angaben in Westdeutschland von 3 bis 6 Wochen und in Ostdeutschland von 3 bis 8 Wochen. Eltern von Hortkindern präferierten in beiden Landesteilen im Mittel eine Betreuung für 6 Ferienwochen. Eltern, deren Kind ein schulisches Ganztagsangebot oder eine Übermittagsbetreuung besucht, wünschten eine Betreuung für 4 Wochen in Westdeutschland und 5 Wochen in Ostdeutschland.

Kleine Unterschiede zwischen Bedarf und Nutzung ergeben sich bei der Betrachtung der Angebotsformen. Bei Horten und Übermittagsbetreuungen in Westdeutschland liegt die Zahl der Wochen mit Bedarf ungefähr eine Woche über den aktuellen Nutzungszeiten. In Ostdeutschland war die mittlere Bedarfsdauer für alle drei Angebotsformen eine Woche höher als die Nutzungsdauer. Auch die Mindestdauer, die das Viertel mit dem umfangreichsten Ferienbedarf angab (p75-Quartil), lag bei Horten und Ganztagsschulen oberhalb der Angaben zur Nutzung.

Auch wenn der gewünschte Umfang an Ferienbetreuung in Einrichtungen der außerunterrichtlichen BBE etwas oberhalb der Nutzungsdauer liegt, kann festgehalten werden, dass sowohl die Zahl der gewünschten als auch der genutzten Ferienwochen für den Großteil der Befragten geringer ist als die im GaFöG festgesetzte Mindestöffnung von neun bis zehn Ferienwochen.¹⁸ Ein so umfassendes Ferienangebot wünscht aktuell nur ein kleiner Teil der Familien für ihr Grundschulkind. Allerdings – und auch das zeigen die Befunde der KiBS-Erhebung 2023 – kann in Bezug auf die Ferienbetreuung die Passung zwischen Angebot und Bedarf der Eltern verbessert werden. Ein Teil der Eltern hat einen Bedarf an einem Ferienangebot in der auch an Schultagen genutzten Einrichtung, steht aber vor dem Problem, dass die Einrichtung in den Ferien geschlossen ist. Andere würden die Ferienbetreuung gern für einen längeren Zeitraum nutzen als es bisher möglich ist. Ein weiterer Ausbau der Angebote könnte für diese Eltern eine Erleichterung schaffen.

Andere Eltern nutzen trotz Bedarf das Ferienangebot ihrer Einrichtung nicht. Über die Gründe für diese Entscheidung und ob die Kinder stattdessen Ferienangebote anderer Träger besuchen, ist (bisher) nichts bekannt. Denkbar wäre auch, dass Eltern zwar die Möglichkeit haben wollen, bei Bedarf auf die Betreuung in der Einrichtung zurückgreifen zu können, jedoch zunächst versuchen, die Ferienzeit privat oder mit Hilfe anderer externer Bildungs- oder Betreuungsangebote zu überbrücken. Die Träger der Einrichtungen stehen damit weiterhin vor der schwierigen Aufgabe, ein attraktives, umfassendes, aber auch gut besuchtes Ferienangebot zu unterbreiten. Zusätzliche Fragen in der KiBS-Erhebung 2025 sollen dazu beitragen, Antworten für einige der bisher ungeklärten Aspekte zur Ferienbetreuung zu finden. Für ein umfassendes Bild zur Betreuung von Grundschulkindern in den Ferien – auch unter Beachtung der vermutlich unterschiedlichen Bedürfnisse der Familien in den verschiedenen Ferien im Laufe eines Schuljahres – bedarf es allerdings einer eigenen Studie.

18 Eine maximale Schließdauer von vier Wochen pro Schuljahr, wie im Gesetz vorgesehen, bedeutet bei dreizehn bis vierzehn Wochen Ferien, dass für mindestens neun Wochen ein Ferienbetreuungsangebot vorgehalten werden muss.

4 Literatur

- Afflerbach, Lena Katharina/Olszenka, Ninja/Ziesmann, Tim (2024): Öffnungszeiten und Schließtage von Kitas – auffällige regionale Unterschiede und zunehmende Herausforderungen. In: KOMDAT - Kommentierte Daten der Kinder- & Jugendhilfe, 27. Jg., H. 2, S. 6–11
- Anders, Yvonne/Oppermann, Elisa (2024): Frühpädagogische Qualität in Kindertageseinrichtungen: Eine Erweiterung des Struktur-Prozess-Modells. In: Zeitschrift für Erziehungswissenschaft, 27. Jg., H. 2, S. 551–577
- Balaban-Feldens, Ebru/Buchmann, Janette/Pachner, Theresia/Wallußek, Norina (2024): Gewinnung und Sicherung qualifizierter Fachkräfte. In: Fackler, Sina/Herrmann, Sonja/Meiner-Teubner, Christiane/Bopp, Christine/Kuger, Susanne/Kalicki, Bernhard (Hrsg.): ERIK-Forschungsbericht IV. Befunde des indikatorengestützten Monitorings zum KiQuTG. Bielefeld, S. 103–130
- Böhme, René (2021): Vereinbarkeit von Familie und Beruf bei atypischen Arbeitszeiten. Balanceakt zwischen familiären und erwerbsbezogenen Anforderungen. In: Reihe Arbeit und Wirtschaft in Bremen, H. 32
- Bundesministerium für Bildung, Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2025): Kindertagesbetreuung Kompakt. Ausbaustand und Bedarf 2024. Ausgabe 10. Berlin
- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2024): Kindertagesbetreuung Kompakt. Ausbaustand und Bedarf 2023. Ausgabe 09. Berlin
- Geis-Thöne, Wido (2023): Noch 700.000 Ganztagsplätze müssen geschaffen werden. IW-Kurzbericht, Nr. 84. Köln
- Guglhör-Rudan, Angelika/Hüsken, Katrin/Gerleigner, Susanne/Langmeyer, Alexandra N. (2022): Betreuungsformate im Grundschulalter: Angebote und Kosten. DJI-Kinderbetreuungsreport 2021. Studie 3 von 7. München. www.dji.de/KiBS
- Hüsken, Katrin/Lippert, Kerstin/Kuger, Susanne (2022): Bedarf an und Nutzung von Betreuungsangeboten im Grundschulalter. DJI-Kinderbetreuungsreport 2022. Studie 2 von 6. München. www.dji.de/KiBS
- Hüsken, Katrin/Lippert, Kerstin/Kuger, Susanne (2024): Außerunterrichtliche Bildungs- und Betreuungsangebote für Grundschul Kinder: Bedarf und Nutzung. DJI-Kinderbetreuungsreport 2024. Studie 2 von 6. München. www.dji.de/KiBS
- Kayed, Theresia/Hubert, Sandra/Kuger, Susanne (2025): Vereinbarkeit von Familie und Beruf: Vereinbarkeitskonflikte. DJI-Kinderbetreuungsreport 2023. Studie 6 von 7. München. www.dji.de/KiBS
- Kayed, Theresia/Wieschke, Johannes/Kuger, Susanne (2024): Frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung: Der elterliche Bedarf im U3- und U6-Bereich. DJI-Kinderbetreuungsreport 2024. Studie 1 von 6. München. www.dji.de/KiBS
- Müller, Michael/Wallußek, Norina/Tiedemann, Catherine (2024): HF-08 Stärkung der Kindertagespflege. In: Fackler, Sina/Herrmann, Sonja/Meiner-Teubner, Christiane/Bopp, Christine/Kuger, Susanne/Kalicki, Bernhard (Hrsg.): ERIK-Forschungsbericht IV. Befunde des indikatorengestützten Monitorings zum KiQuTG. Bielefeld, S. 213–233
- Neuberger, Franz/Grgic, Mariana/Wieschke, Johannes/Kuger, Susanne (2025): (Spät-)Folgen der Strukturprobleme in den Kitas – Kitaschließungen und ihre Auswirkung auf Kinder (online first). In: Diskurs Kindheits- und Jugendforschung, 20. Jg., H. 2-2025, S. 1–56
- Romefort, Johanna/Tiedemann, Catherine/Meiner-Teubner, Christiane (2024): Fachkraft-Kind-Schlüssel. In: Fackler, Sina/Herrmann, Sonja/Meiner-Teubner, Christiane/Bopp, Christine/Kuger, Susanne/Kalicki, Bernhard (Hrsg.): ERIK-Forschungsbericht IV. Befunde des indikatorengestützten Monitorings zum KiQuTG. Bielefeld, S. 82–102
- Schmitz, Laura/Spieß, Katharina C./Jessen, Jonas/Diabaté, Sabine (2023): Bundesweite Standards für bedarfsgerechte Angebote, insbesondere Ganztagsangebote, in der Kindertagesbetreuung für Kinder bis zum Schuleintritt. Expertise für das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ), Portal „Frühe Chancen“. Berlin
- Schmitz, Sophia/Spieß, Katharina C./Huebener, Mathias (2023): Weiterhin Ungleichheiten bei der KiTa-Nutzung. Größter ungedeckter Bedarf in grundsätzlich benachteiligten Familien. Bevölkerungsforschung Aktuell Nr. 2/2023. Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung. Wiesbaden
- Wieschke, Johannes/Lippert, Kerstin/Kuger, Susanne (2024): Methodischer Hintergrund der KiBS-Erhebung 2023. DJI-Kinderbetreuungsreport 2024. Studie 6 von 6. München. www.dji.de/KiBS
- Wieschke, Johannes/Zoepf, Benedikt/Kayed, Theresia/Linberg, Anja/Kuger, Susanne (Im Erscheinen): Betreuungskonstellationen bei Kindern bis zum Schuleintritt. In: Betz, Tanja/Cloos, Peter (Hrsg.): Bildung, Betreuung und Erziehung von Kindern zwischen privater und öffentlicher Verantwortung

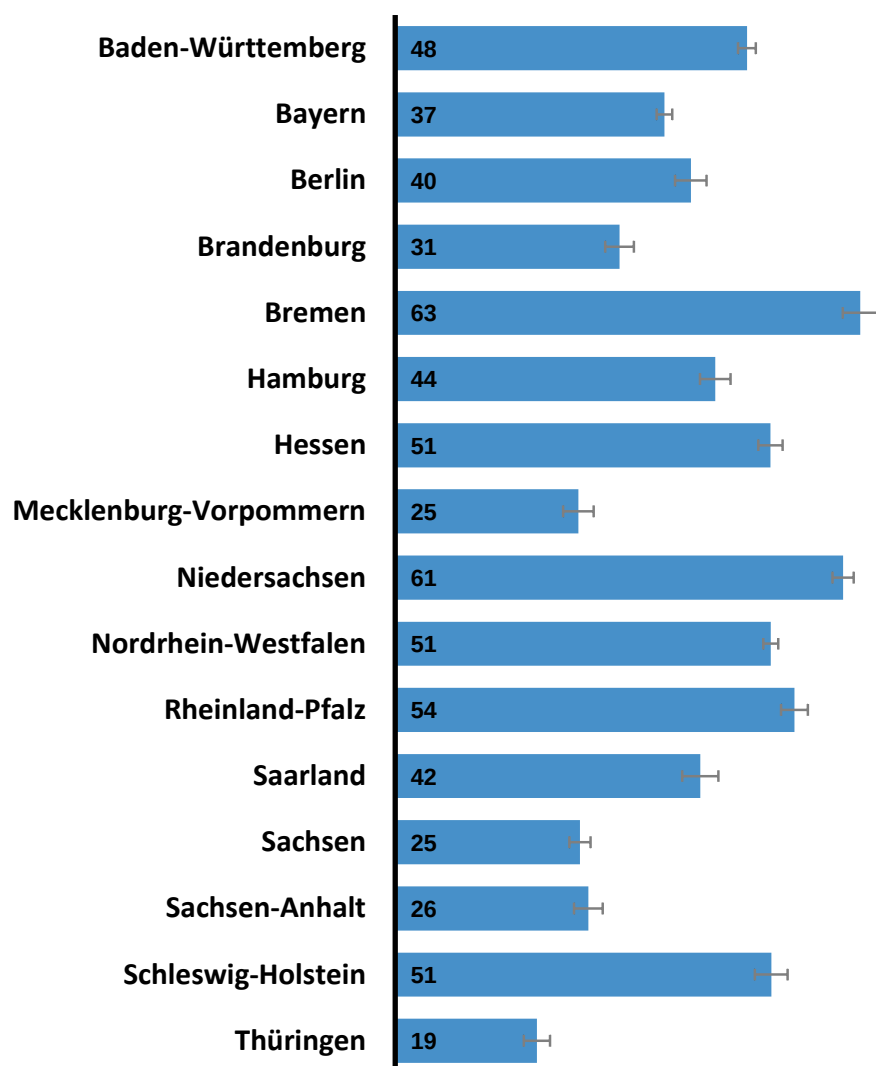
WSI – Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliches Institut der Hans-Böckler-Stiftung (2025): Bei Kita oder Ganztagschule: 59% der erwerbstätigen Eltern mit Schließungen oder verkürzten Betreuungszeiten konfrontiert. Pressemitteilung vom 29.1.2025. Düsseldorf

5 Abbildungs- und Tabellenverzeichnis

Methodische Anmerkungen	9
Abbildung 1.1: Häufigkeit der fehlenden Passgenauigkeit und dadurch entstandene Belastung der Eltern (in %)	11
Abbildung 1.2: Tageszeit der fehlenden Passgenauigkeiten (in %, Mehrfachnennungen möglich)	13
Abbildung 1.3: Gründe für eine fehlende Passgenauigkeit (in %, Mehrfachnennungen möglich)	15
Abbildung 1.4: Häufigkeit der fehlenden Passgenauigkeit nach Bedarfsdeckung (in %)	17
Abbildung 2.1: Gesamtzahl ungeplanter Schließtage innerhalb des Kitajahres bei Kindern bis zum Schuleintritt (in %).....	20
Abbildung 2.2: Gesamtzahl ungeplanter Schließtage innerhalb des Schuljahres bei Grundschulkindern (in %)	21
Abbildung 2.3: Begründungen der ungeplanten Schließtage bei Kindern bis zum Schuleintritt (in %, Mehrfachnennungen möglich)	23
Abbildung 2.4: Begründungen der ungeplanten Schließtage bei Grundschulkindern (in %, Mehrfachnennungen möglich).....	24
Abbildung 2.5: Leichtigkeit, eine Betreuungslösung zu finden bei Kindern bis zum Schuleintritt (in %)	25
Abbildung 2.6: Leichtigkeit, eine Betreuungslösung zu finden bei Grundschulkindern (in %)	26
Abbildung 3.1: Bedarf an sowie Angebot und Nutzung von Ferienbetreuung im Betreuungsangebot der Grundschulkindern.....	29
Abbildung 3.2: Bedarf, Angebot und Nutzung von Ferienbetreuung in den Angeboten der außerunterrichtlichen BBE nach besuchtem Angebot 2023 (in %).....	32
Abbildung 3.3 Bedarf, Angebot und Nutzung von Ferienbetreuung in den Angeboten der außerunterrichtlichen BBE in den Ländern 2023 (in %)	33
Abbildung 3.4: Mindestdauer der Nutzung und des Bedarfs einer Ferienbetreuung im Angebot der außerunterrichtlichen BBE (in %).....	35
Methodische Anmerkungen	36
Abbildung 3.5: Dauer der Nutzung und des Bedarfs an Ferienbetreuung im Angebot der außer-unterrichtlichen BBE 2023 (in Wochen).....	37
Abbildung 6.1: Anteil der Eltern von Kindern bis zum Schuleintritt, welche bis zum Befragungszeitpunkt* im aktuellen Kitajahr ungeplante Schließtage erlebt haben, nach Bundesland (in %).....	42
Abbildung 6.2: Anteil der Eltern von Grundschulkindern, welche bis zum Befragungszeitpunkt* im aktuellen Schuljahr ungeplante Schließtage erlebt haben, nach Bundesland (in %).....	43
Abbildung 6.3: Zufriedenheit von Eltern von Kindern bis zum Schuleintritt mit der Zuverlässigkeit des genutzten Angebots nach Häufigkeit ungeplanter Schließtage (in %)	44

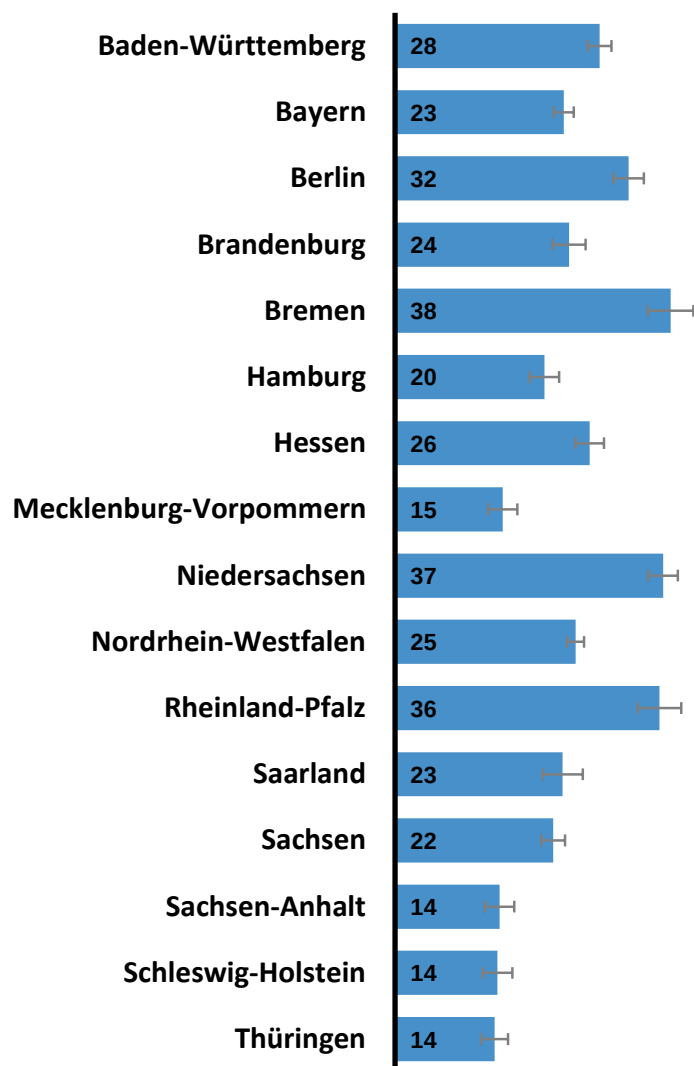
6 Anhang

Abbildung 6.1: Anteil der Eltern von Kindern bis zum Schuleintritt, welche bis zum Befragungszeitpunkt* im aktuellen Kitajahr ungeplante Schließtage erlebt haben, nach Bundesland (in %)



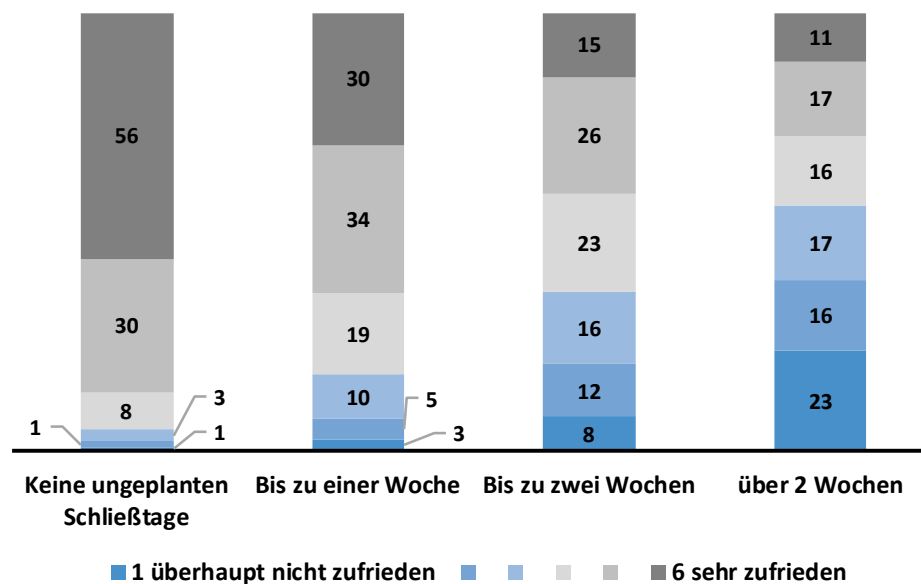
Quelle: DJI-Kinderbetreuungsstudie (Erhebung 2023); eigene Berechnungen; Daten gewichtet: n=446-2.572.
Anmerkung: * Der Erhebungszeitpunkt hat keinen Einfluss auf das Ergebnis.

Abbildung 6.2: Anteil der Eltern von Grundschulkindern, welche bis zum Befragungszeitpunkt* im aktuellen Schuljahr ungeplante Schließtage erlebt haben, nach Bundesland (in %)



Quelle: DJI-Kinderbetreuungsstudie (Erhebung 2023); eigene Berechnungen; Daten gewichtet: n=312-1.479.
Anmerkung: * Der Erhebungszeitpunkt hat keinen Einfluss auf das Ergebnis.

Abbildung 6.3: Zufriedenheit von Eltern von Kindern bis zum Schuleintritt mit der Zuverlässigkeit des genutzten Angebots nach Häufigkeit ungeplanter Schließtage (in %)



Quelle: DJI-Kinderbetreuungsstudie (Erhebung 2023); eigene Berechnungen; Daten gewichtet: n=809-8.432

Die Autorinnen und Autoren des DJI-Kinderbetreuungsreports 2024

Teresa Haller ist wissenschaftliche Referentin in der Abteilung „Zentrum für Dauerbeobachtung und Methoden“ am Deutschen Jugendinstitut (DJI). Die Soziologin arbeitet seit 2024 im Projekt „Entwicklung von Rahmenbedingungen in der Kindertagesbetreuung“ (ERiK). Ihre Forschungsschwerpunkte sind soziale und migrationsbezogene Bildungsungleichheiten.

Kontakt: haller(at)dji.de

Katrin Hüsken arbeitet seit 2006 als wissenschaftliche Referentin am Deutschen Jugendinstitut (DJI) – und dort seit 2017 in KiBS. Die Forschungsschwerpunkte der Psychologin sind Bildung und Betreuung im Grundschulalter, Elternbedarfe sowie der Übergang vom Kindergarten in die Schule.

Kontakt: huesken(at)dji.de

Theresia Kayed ist seit 2020 im Projekt KiBS der Abteilung „Zentrum für Dauerbeobachtung und Methoden“ am Deutschen Jugendinstitut (DJI) tätig. Die Forschungsschwerpunkte der Soziologin sind Bildung, Betreuung und Erziehung im U3- und U6-Bereich und die Vereinbarkeit von Familie und Beruf.

Kontakt: kayed(at)dji.de

Prof. Dr. Susanne Kuger ist Forschungsdirektorin des DJI und Professorin für Empirische Sozial- und Bildungsforschung des Kindes- und Jugendalters an der LMU. Die Forschungsschwerpunkte der interdisziplinären Bildungs- und Sozialforscherin liegen in der Untersuchung von Aufwachsenkontexten von Kindern und Jugendlichen in Kindergarten, Schule, Familie und Freizeit und ihrer Bedeutung für ihre gelingende Entwicklung sowie in der Weiterentwicklung von Methoden der Bildungs- und Sozialberichterstattung.

Kontakt: kuger(at)dji.de

Kerstin Lippert ist seit 2015 am DJI, zunächst im Projekt KiföG-Evaluation und seither im Folgeprojekt KiBS tätig. Die Forschungsschwerpunkte der Soziologin sind die Zufriedenheit der Eltern mit der genutzten Kinderbetreuung und die Gründe der Eltern, Angebote der Kindertagesbetreuung nicht in Anspruch zu nehmen.

Kontakt: lippert(at)dji.de

Dr. Julian Maron ist seit 2020 als wissenschaftlicher Referent in der Abteilung „Zentrum für Dauerbeobachtung und Methoden“ am DJI tätig -- zunächst in der Corona-KiTa-Studie, seit 2022 im Projekt „Entwicklung von Rahmenbedingungen in der Kindertagesbetreuung“ (ERiK). Die Schwerpunkte des Soziologen liegen im Bereich des Datenmanagements, der Datenaufbereitung und -analyse sowie der Berechnung der Elternbeiträge für die Kindertagesbetreuung.

Kontakt: maron(at)dji.de

Melina Preuß ist wissenschaftliche Referentin in der Abteilung „Kinder und Kinderbetreuung“ am Deutschen Jugendinstitut (DJI) und arbeitet seit 2020 im Projekt „Entwicklung von Rahmenbedingungen in der Kindertagesbetreuung (EriK)“. In Ihrer Arbeit widmet sie sich schwerpunktmäßig der Qualitätsentwicklung und Steuerung im System der Frühkindlichen Bildung, Betreuung und Erziehung sowie Elternbeiträgen für Kindertagesbetreuung. Weitere Forschungsschwerpunkte der Bildungswissenschaftlerin beziehen sich auf die Qualifizierung und Weiterbildung frühpädagogischer Fachkräfte in Kindertageseinrichtungen.

Kontakt: preuss(at)dji.de

Dr. Johannes Wieschke ist seit 2020 in der Abteilung „Zentrum für Dauerbeobachtung und Methoden“ tätig, erst in der Corona-KiTa-Studie, seit 2021 im Projekt KiBS. Der Soziologe beschäftigt sich dort vor allem mit der Datenaufbereitung und -bereitstellung sowie mit dem Thema Inanspruchnahme von Kinderbetreuung.

Kontakt: wieschke(at)dji.de

Benedikt Zoepf ist seit 2024 im Projekt KiBS der Abteilung „Zentrum für Dauerbeobachtung und Methoden“ am Deutschen Jugendinstitut (DJI) tätig. Der Ökonom beschäftigt sich schwerpunktartig mit Bildung, Betreuung und Erziehung bei Kindern bis zum Ende der Grundschulzeit.

Kontakt: zoepf(at)dji.de

Die Titel der Reihe

Studie 1:
Frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung:
Der elterliche Bedarf im U3- und U6-Bereich

Studie 2:
Außerunterrichtliche Bildungs- und Betreuungsan-
gebote für Grundschulkinder: Bedarf und Nutzung

Studie 3:
Passgenauigkeit und Verlässlichkeit der Bildungs-
und Betreuungsangebote für Kinder bis zum Ende
der Grundschulzeit

Studie 4:
Elternbeiträge in der Kindertagesbetreuung

Studie 5:
Einschätzung zu Fachkräften und Angeboten für
Familien in der Kindertagesbetreuung: Die Per-
spektive der Eltern

Studie 6:
Methodischer Hintergrund der KiBS-Erhebung
2023

Deutsches Jugendinstitut e. V.

Nockherstraße 2
D-81541 München

Postfach 90 03 52
D-81503 München

Telefon +49 89 62306-0
Fax +49 89 62306-162

www.dji.de